

# FRANKFURT *aktuell*

mit Regionalseiten **Bad Vilbel**, **Hochtaunuskreis** und **Main-Taunus-Kreis**

Mehr Platz für Radler – nicht nur heute Nacht!

3.000 bei der  
ADFC bike-night





Foto: Uwe Hofacker

Kundgebung an der Bockenheimer Warte (oben). Unten: Ordner des ADFC an der Spitze des Fahrradkorso.

## Mehr Platz für Radler – nicht nur heute Nacht!

Die ADFC bike-night war ein voller Erfolg. 3.000 RadfahrerInnen fuhren vom Römerberg gut gelaunt auf abgesperrten Straßen durchs abendliche Frankfurt. Einmal in Bewegung, erstreckte sich der eindrucksvolle Fahrradkorso über mehrere hundert Meter Länge. 100 Ordner des ADFC waren im Einsatz, die Zusammenarbeit mit der Polizei wurde ausdrücklich gelobt, ebenso die Autofahrer, die gelassen vor den vorübergehend gesperrten Straßen warteten.



Foto: Jörg Hofmann



Foto: Uwe Hofacker

Die geballte Masse von Fahrrädern und Menschen weckt bei mir Erinnerungen an die „Fahrraddemos“ der 80er Jahre. Seitdem hat sich viel verändert in Frankfurt, auch und gerade im Radverkehr.

Nie sieht man so viele Fahrräder zusammen wie an diesem Abend. Nie sieht man aber auch so viele verschiedene Kombinationen aus Fahrrädern und deren Fahrer. Nie zuvor gab es solch eine Vielfalt auf dem Fahrradmarkt. Vom ganglosen Fixie über leichte Rennräder und bullige Mountainbikes bis zu vollgefederten Stadtvelos oder Transporträdern mit enormer Ladekapazität ist alles zu sehen. Tech-

nisch meist auf hohem Niveau, den einfachen Dreigangrädern aus früherer Zeit weit überlegen. Da erstaunt es dann kaum, zu sehen, wie viele Fahrräder mit funktionierendem Licht ausgestattet sind – ganz anders, als die vielgeschmähten Dunkelradler vermuten lassen.

Auffallend sind auch die Veränderungen in der Altersstruktur. Bewundernd blickte man damals auf Teilnehmer an Fahrraddemos, die deutlich auf die 50 zuingen. Wer in dem Alter noch an einer Demo teilnahm, galt als besonders tolerant und fortschrittlich. Und heute? Die Mittfünfziger stellen einen erheblichen Teil der bike-night-Mitfah-

rer, Frauen wie Männer. Und die jüngeren, ebenfalls in großer Zahl erschienen, scheinen davon kaum Notiz zu nehmen, halten das für ganz selbstverständlich.

Die Fahrweise der Teilnehmer an der bike-night ist moderat und rücksichtsvoll, egal, welcher Velo-Typ bewegt wird. Der Griff zur Bremse scheint, anders als sonst oft zu erleben, nicht mit einem Makel behaftet zu sein – vom „Wer bremst, verliert“-Verhalten im städtischen Alltag ist hier nichts zu spüren.

Dass Rennräder nicht per se männlich sind, zeigt sich täglich in der Stadt. Dass unter begeisterten Mountainbikern viele Frauen zu fin-

den sind, ist ebenfalls selbstverständlich. Dass diese Frauen anlässlich der bike-night neben Männern dahinrollen, die auf uralten Damenrädchen und angeregt plaudernd an der Rundfahrt teilnehmen, erscheint mir dagegen eine neuere Entwicklung zu sein. Solch eine Konstellation war bis vor einigen Jahren nur umgekehrt denkbar: sie auf dem Damenrädchen, er auf dem Renner. Es hat sich also etwas getan in den letzten Jahren in unserer Gesellschaft und im Radverkehr. Vielleicht trägt auch die bike-night dazu bei – in jedem Fall aber zeigt sich hier dieser Wandel. (ps)

# Editorial

Es ist ausgesprochen erfreulich, dass hierzulande immer mehr Menschen aufs Rad steigen. Dass viele von ihnen dann gar nicht mehr runter wollen vom Rad, nervt allerdings hin und wieder. In Bornheim können viele Radfahrer auch an Markttagen den Platz rund um das Uhrtürmchen nur auf dem Sattel überwinden – warum auch immer. Dort wird auch gerne mit dem Rad zum Einkaufen gefahren, am liebsten bis direkt an den Gemüsestand heran. Andere reihen sich geduldig in die Warteschlange vor der Landmetzgerei ein, das Velo dicht bei, eine Hand immer fest am Lenker. Neulich gerade wurde mir beim Gemüsekauf ein Vorderrad in die Kniekehle geschoben, da eine junge Dame die Ausmaße ihres Velos unterschätzt hatte.

Das nervt offensichtlich nicht nur mich, wie ich am vergangenen

Samstag feststellen konnte. Die Marktleitung lässt neuerdings Schilder aufstellen, die Radfahrer daran erinnern, dass sie hier fahrend nichts verloren haben. Das ist das Eine. Das Andere ist, dass mich diese selbstverständliche „Drive-in“-Mentalität stört, die viele Leute an den Tag legen. Mit dem Fahrrad zum Geldautomaten, bis vor den Bäckertresen, direkt an den Marktstand? An mangelnden Abstellanlagen kann es vielerorts nicht liegen, dass der Marktbesuch auch ohne Velo an der Hand zu überstehen ist. Und mal ehrlich: Ist man als Fußgänger auf einem Wochenmarkt nicht viel leichter unterwegs als als Radschieber? Jetzt warte ich nur noch darauf, dass mir in den Kaufhäusern der Innenstadt die ersten Radfahrer begegnen, in den oberen Stockwerken, eine Hand immer fest am Lenker,

in der anderen eine Tüte mit gerade erworbenen Unterhemden.

Anderes Thema: Thomas W. erkundigt sich per E-Mail nach einer Verkaufsanzeige in Frankfurt aktuell und schreibt „... nutze ich die Gelegenheit, um mich für die Zeitschrift zu bedanken: Toll! Ich lese sie jedes Mal, ich lese sie ganz, und am liebsten würde ich jede Woche eine neue Ausgabe lesen. Wenn ich mal ADFC-Mitglied werde, dann wegen der Frankfurt aktuell.“

Lieber Thomas W., Frankfurt aktuell ist die *Mitgliederzeitung* des Frankfurter ADFC. Jetzt aber bitte schnell beitreten. Das ist ganz einfach, tut nicht weh und unterstützt unsere Arbeit – für ein vernunftgesteuertes Miteinander, auf dem Markt, im Verkehr und anderswo.

Also – steigt ruhig mal ab. Das schont die Nerven aller.

**Peter für das Redaktionsteam**



## Vorstand:

Ingolf Biehuse, Heike Dirl, Achim Isenberg, Peter Mertens, Wehrhart Otto, Egon Schewitz, Anne Wehr, Eckehard Wolf

**Kassenwart:** Helmut Lingat

## ADFC Frankfurt am Main e.V. und Infoladen:

ADFC Frankfurt am Main  
Fichardstraße 46  
60322 Frankfurt am Main  
☎ 069/94 41 01 96  
Fax: 069/94 41 01 93  
www.ADFC-Frankfurt.de  
kontakt@adfc-frankfurt.de

## Öffnungszeiten:

Montag-Freitag:  
17.15 - 19.00 Uhr  
Samstag (März – Okt.):  
11.00 - 13.00 Uhr

## Kontoverbindung:

Frankfurter Volksbank, Frankfurt  
Kto.-Nr. 77 111 948  
BLZ 501 900 00

## IBAN

DE64 5019 0000 6000 3602 93

## BIC (SWIFT-CODE)

FFVBDEFF

## Kontakte Arbeitsgruppen

### Redaktion *FRANKFURT aktuell*:

Peter Sauer  
frankfurt-aktuell@adfc-frankfurt.de  
Anzeigen:  
werbung@adfc-frankfurt.dee

### AG Kartographie & GPS:

Wolfgang Preisung  
karten@adfc-frankfurt.de

**AG Technik:** Ralf Paul  
technik@adfc-frankfurt.de

**AG Touren:** Johannes Wagner,  
Michael Bunkenburg  
touren@adfc-frankfurt.de

**AG Verkehr:** Verkehrspolitischer  
Sprecher: Bertram Giebeler  
verkehr@adfc-frankfurt.de

**AG KlauNix:** Alfred Linder  
klaunix@adfc-frankfurt.de

**AG Internet:** Eckehard Wolf  
www@adfc-frankfurt.de

**AG Fotografie:** Uwe Hofacker  
uwe.hofacker@adfc-frankfurt.de

**AG Radlerfest:** Wehrhart Otto  
wehrhart.otto@adfc-frankfurt.de

**AG Radreisemarkt:** Achim Isenberg  
radreisemarkt@adfc-frankfurt.de

**Infoladengruppe:** Gisela Schill  
infoladen@adfc-frankfurt.de

## Stadtteilgruppen:

**Nordwest:** Petra Honermann

**West:** Helmut Lingat

## E-mail, Telefon, Fax

### Ingolf Biehuse

ingolf.biehuse@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/46 65 47

### Michael Bunkenburg

michael.bunkenburg@  
adfc-frankfurt.de  
☎ 069/52 52 61

### Heike Dirl

heike.dirl@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/90 54 51 24

### Bertram Giebeler

bertram.giebeler@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/59 11 97

### Uwe Hofacker

uwe.hofacker@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/57 00 97 18

### Petra Honermann

☎ 069/51 68 26

### Achim Isenberg

achim.isenberg@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/95 11 64 90

### Jürgen Johann

juergen.johann@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/76 29 28

### Alfred Linder

alfred.linder@adfc-frankfurt.de  
☎ 0176/29 37 87 14

### Helmut Lingat

helmut.lingat@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/37 00 23 02  
Fax 0 32 22/34 90 126  
Mobil 0171/47 07 629

### Peter Mertens

peter.mertens@adfc-frankfurt.de  
☎ 0 61 02/73 39 71

### Wehrhart Otto

wehrhart.otto@adfc-frankfurt.de  
☎ 0 69/95 05 61 29

**Ralf Paul** ☎ 069/49 40 928

### Wolfgang Preisung

wolfgang.preising@adfc-frankfurt.de  
☎ 0 61 92/9 51 7 61 7

### Michael Samstag

michael.samstag@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/61 87 33  
Fax 069/61 72 44

### Peter Sauer

peter.sauer@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/46 59 06

### Egon Schewitz

egon.schewitz@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/200 45

**Gisela Schill** ☎ 069/670 11 14

### Johannes Wagner

johannes.wagner@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/47 77 27

### Anne Wehr

anne.wehr@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/59 11 97

### Eckehard Wolf

eckehard.wolf@adfc-frankfurt.de  
☎ 069/95 78 00 92  
Fax 069/95 78 00 93



Hügelstraße: Schilder überflüssig

Fotos: Bertram Giebler

Entschilderung nicht benutzungspflichtiger Radwege:

# Frankfurt im Schneckentempo

**Mag unsere Stadt auch noch so gern als Beispiel für Tempo und Dynamik herbeigezogen werden, in einem Punkt ist sie es sicher nicht: bei der Umsetzung des Bundesverwaltungsgerichtsurteils zur Radwegebenutzungspflicht.**

Bekanntlich kann diese nur in begründeten Ausnahmefällen durch die bekannten blauen Schilder ausgewiesen werden. Es muss dafür schon eine besonders hohe Gefährdungslage vorliegen, etwa besonders starker Kfz-Verkehr, Schwerlastverkehr, Tempo 70 oder ähnliches. Liegt eine solche Gefährdungslage nicht vor, sind die

blauen Schilder abzubauen. Im Regelfall darf der Radler auf der Straße fahren, die nicht ausgeschilderten Bordsteinradwege sind dann ein zusätzliches Angebot für Radler, die sich auf der Straße subjektiv unsicher fühlen.

Andere Städte wie Berlin, Bielefeld, Bremen, Karlsruhe oder Mainz haben schon 2011 zügig damit begonnen, das BVG-Urteil umzusetzen und die Schilder überall dort abzubauen, wo die Ausnahmesituation einer Benutzungspflicht nicht gegeben ist. In Frankfurt dagegen, insbesondere in den äußeren Stadtteilen, geht das Straßenverkehrsamt sehr zögerlich damit um.

Auch für den ADFC gibt es Situationen, in denen wir eine Benutzungspflicht akzeptieren. Wir möchten natürlich Radfahrer nicht auf eine vierspurige Tempo-70-Piste wie die Kennedyallee oder die äußere Friedberger Landstraße schicken. In solchen Situationen einer offensichtlich gerechtfertigten Benutzungspflicht erwarten wir aber einen saubereren Ausbaustandard des separaten Radwegs. Ebenfalls logisch ist die Benutzungspflicht bei Radstreifen auf der Fahrbahn. Nicht die erste Priorität haben für uns Fälle wie die Niederräder Landstraße, wo eine besondere Gefahrenlage nicht existiert, aber das

Radwegangebot dennoch so breit und gut ist, dass ohnehin 95% aller Radler den Radweg nutzen werden.

Grenzfälle sind Situationen wie an der Darmstädter Landstraße, wo die baulichen Verhältnisse sehr beengt sind und in den 70er Jahren zu Lasten des Radverkehrs „gelöst“ wurden. Hier herrscht massiver Kfz-Verkehr mit Schwerlastanteil. Der benutzungspflichtige Radweg ist dort teilweise nicht einmal handtuchbreit und in miserablen Zustand. Natürlich ist es nicht jedermanns Sache, dort auf der Fahrbahn zu fahren, aber der Kraftfahrzeug-Verkehr muss sich ohnehin ab dem Wendelsplatz von der Vier-



Ostparkstraße: alles neu gepflastert, trotzdem Schilder überflüssig



Dillener Straße: katastrophaler Zustand, handtuchbreit, Schilder überflüssig



In der Römerstadt: handtuchbreit, Schilder überflüssig



Habsburger Allee südöstlich der Wittelsbacher: Schilder überflüssig

streifigkeit verabschieden. Stadteinwärts (bergab) befürworten wir hier daher die Ausweisung eines Schutzstreifens auf der Fahrbahn und die Abschaffung der Benutzungspflicht für den unteren Teil des Radwegs, der in krasser Weise die Mindestbreite für Einrichtungs-Radverkehr (1,50m befahrbare Gesamtbreite, 2,50m bei gemeinsamen Geh- und Radwegen) unterschreitet.

Erste Priorität bei der Aufhebung der Benutzungspflicht haben für uns die eindeutigen Fälle: Radwege, bei denen das Fahren auf der Straße keine besondere Gefahrenlage schafft, die viel zu schmal und im Ausbaurzustand schlecht bis unzumutbar sind. Hiervon gibt es gerade in den äußeren Stadtteilen Frankfurts eine ganze Menge. Auf den Bildern zu diesem Beitrag sind

nur sechs Beispiele (von vielen) zu sehen. Diese Art von Radwegen sollte schon längst auf den Status von optionalen Angeboten für weniger souveräne Radler herabgestuft und entschilddert sein. Hier müsste die Stadt schnellstens ihre vom BVG aufgegebenen Hausaufgaben machen und den Bestand ganz offensichtlich nicht rechtmäßig beschildderter Radwege erfassen und die Entschildderung zügig umsetzen.

Nebenbei: auch ein nicht benutzungspflichtiger Radweg sollte einen Mindeststandard bieten, zumal auf diesen optionalen Radwegen besonders komfortbedürftige Radler unterwegs sein werden. Rumpelpisten, die nur mit dem MTB zu bewältigen sind, sind auch als optionale Radwege unzumutbar und müssen hin und wieder renoviert werden. *Bertram Giebler*



Friedberger stadteinwärts: hier wird's eng für Radler und Fußgänger  
Fotos: Bertram Giebler

### Mittlere Friedberger Landstraße:

## Radwege hinter Hochbahnsteigen

Eine weitere Passage der Friedberger Landstraße geht der Fertigstellung entgegen: das Teilstück zwischen Egenolff-/Neuhofstraße und Rohrbach-/Glauburgstraße mit dem neuen Typ von VGF-Hochbahnsteig. Die jeweils rechte von zwei Kfz-Fahrs Spuren wird baulich hochgezogen und funktioniert als eine Art Bahnsteig, sobald die Straßenbahn oder der Bus kommt. Diese fahren auf der linken Fahrs pur, es kann dann barrierefrei eingestiegen werden. Der Radverkehr wird auf einem separaten Radweg hinter der Haltestelle geführt.

Diese Radverkehrslösung soll einerseits Konflikte der Radler mit ein- und aussteigenden Straßenbahnpassagieren vermeiden, geht aber andererseits stark zu Lasten des „normalen“ Fußgängerbetriebs entlang dieser Straße, die in diesem Teilstück eine Vielzahl von kleinen Geschäften aufweist. Hier sind Konflikte absehbar, besonders stadteinwärts, wo es bergab geht und wo der Raum für die Fußgänger besonders eng ist. Eine visuelle Warnung wäre sinnvoll, etwa Fahrradpiktogramme auf dem Radweg in unmittelbarer Nähe der Haltestelle und ein Hinweis an die Radler auf besondere Rücksicht auf Fußgänger im oberen Bereich des Teilstücks. *(bg)*



Westerbachstraße: handtuchbreit, miese Qualität, Schilder überflüssig



Friedberger stadtauswärts: Radverkehr hinter der Haltestelle



Unfallort Hansaallee/Miquelallee – liebe Leser, was meint Ihr: wenn dieser Lieferwagen gleich rechts abbiegt und Ihr kommt mit dem Fahrrad auf die Kreuzung zugefahren: Sieht er Euch oder nicht? **Foto: Bertram Giebeler**

## Schwerer Unfall mit Rechtsabbieger

**Hansaallee/Miquelallee am 30. August: Radlerin von LKW erfasst und schwer verletzt**

Ausgerechnet an der Radroute Nordweststadt-City an einem nagelneu gebauten Teilstück gab es einen schweren Rechtsabbiegerunfall mit LKW-Beteiligung. An der Kreuzung Hansaallee/Miquelallee erfasste ein von Norden kommender LKW beim Rechtsabbie-

gen eine Radlerin, die auf dem Radweg unterwegs war. Aus dem ersten Unfallbericht ging nicht hervor, ob der Unfall beim Anfahren oder im rollenden Verkehr passierte (Meldung ging kurz vor Redaktionsschluss ein, wir werden weiter recherchieren).

Wie auch immer: der LKW-Fahrer hat die rechts von ihm fahrende Radlerin nicht wahrgenommen, und das darf grundsätzlich nicht passieren. Die Gestaltung des Kreuzungsbereichs muss geändert werden. Derzeit wird der Radverkehr auf einem durch Pflaste-

rung aufgeteilten Geh- und Radweg, teilweise optisch verdeckt hinter parkenden Fahrzeugen und Bäumen, bis unmittelbar vor die Kreuzung geführt und für wenige Meter auf Straßenniveau rechts neben die Rechtsabbiegespur platziert. Statt dessen hätte man ihn mit einer Fahrradfurt weit vor der Kreuzung zwischen die Rechtsabbiegespur und die Geradeausspur(en) nehmen müssen. Noch nicht einmal eine Aufstellfläche für Radler vor dem Kraftfahrzeugverkehr direkt vor der Ampel gibt es. Dies wäre das Mindeste, um wenigstens in der Anfahrtsituation Radfahrer ins Blickfeld der Rechtsabbieger zu setzen.

Dieser Unfall unterstreicht noch einmal dramatisch die Notwendigkeit, LKW mit „Abbiegeassistenten“ auszurüsten, die Personen im toten Winkel des Rückspiegels erfassen und ein Warnsignal an den Fahrer auslösen oder gar den LKW stoppen. Technisch ist dies längst möglich, der Technik-Referent beim ADFC-Bundesvorstand bekam dies schon 2010 von der Mercedes-Benz LKW-Sparte demonstriert. (Nähere Informationen unter [www.adfc.de/ueberlebentechnik](http://www.adfc.de/ueberlebentechnik).) *Bertram Giebeler*

## Bergab bitte schieben

**In Darmstadt werden Radfahrer zur Kasse gebeten. Nachdem mündliche Verwarnungen der Polizei über Wochen hinweg keinen Erfolg zeigten, werden jetzt Bußgelder verhängt.**

Die Wilhelminenstraße in der Darmstädter Innenstadt ist Teil einer Fußgängerzone, die für den Radverkehr in Schrittempo freigegeben ist. Am südlichen Ende steigt die Straße steil an. Hier ist das Radfahren bergauf erlaubt, bergab aber verboten. Dass viele Radfahrer dieses Verbot ignorieren, liegt in der Natur des Radfahrens – bergauf fahren, bergab aber schieben ist dem gemeinen Radfahrer wesensfremd.

In Darmstadt nun wird bergab häufig zu schnell gefahren, was von Fußgängern oft als bedrohlich empfunden wird. Es kam, wie es

kommen musste – ein jugendlicher Radfahrer kollidierte im Jahr 2005 mit einer Fußgängerin, die lebensgefährlich verletzt wurde. In der Folge wurde die Wilhelminenstraße bergab für den Radverkehr gesperrt. (Der ADFC Darmstadt hat dazu eine ausführliche Stellungnahme abgegeben, die auf [adfc-darmstadt.de/presse.php?jahr=2005](http://adfc-darmstadt.de/presse.php?jahr=2005) zu finden ist). Die Stadt versuchte mit verschiedenen, auch baulichen Maßnahmen, dieses Verbot durchzusetzen. Doch alle Maßnahmen wurden als untauglich verworfen, statt dessen verwarnten Kommunalpolizisten bergab Fahrende. Nachdem auch danach keine Verbesserung der Situation eintrat, werden nun Bußgelder in Höhe von 10 Euro verhängt. *(ps)*

*Quellen: ADFC Darmstadt, Darmstädter Echo, HR*

## Haltlose Vorwürfe, 2

**In unserer Juli-Ausgabe berichteten wir über die Erfahrungen eines Radfahrers mit der Frankfurter Polizei. Was aus seiner Beschwerde geworden ist, steht hier.**

Bald nach seiner Beschwerde wurde dem Radfahrer mitgeteilt, dass diese der Behördenleitung vorgelegt wurde. Wenige Tage später erhielt er einen Anruf vom Leiter des Überfallkommandos im Frankfurter Polizeipräsidium. Man habe mit den beteiligten Beamten ausführlich über den Vorfall gesprochen, deren Verhalten sei nicht in Ordnung, der junge Beamte habe wohl überreagiert. Man habe ihn ermahnt, mehr auf einen höflichen und korrekten Umgang mit Bürgern zu achten. Der Leiter des Überfallkommandos hat sich bei dem Radfahrer für das Verhalten des Beamten entschuldigt. Der

Radfahrer verzichtete auf das Angebot eines Gesprächstermins oder gar einer offiziellen Beschwerde, man einigte sich darauf, es bei der telefonischen Aussprache zu belassen.

„Ich fand die Reaktion des Polizeipräsidiums jedenfalls sehr positiv, ich kann mir nicht vorstellen, dass man in Österreich so offensiv mit der Beschwerde umgegangen wäre...“, schrieb uns der Radfahrer österreichischer Herkunft.

An der Anzeige wegen des behaupteten Rotlichtverstößes hat das alles freilich nichts geändert. Vom Ordnungsamt kam ein Bußgeldbescheid über 123,50 Euro. Obwohl der Radfahrer behauptet, das Vergehen nicht begangen zu haben, verzichtet er auf einen Einspruch – gegen zwei Polizeibeamte als Zeugen sieht er keine Chance für sich. *(ps)*

## War noch was?



### Museumsuferfest

Auch in diesem Jahr war der ADFC mit einem Info-Stand am Mainufer vertreten. Etwa 25 (!) Helfer waren in mehreren Schichten aktiv, von morgens 10 bis abends 21 Uhr war der Stand besetzt, danach wurde gefeiert (Foto links). Beraten und geredet wurde viel, doch die Kauflaune der interessierten Besucher blieb schwach. Gerne ließ man sich Bücher und Landkarten zeigen, wollte dann aber

doch lieber im Internet bestellen. So blieb der Umsatz des Infostandes, dessen Mitarbeiter den Stand organisierten, wieder hinter den Ergebnissen der Vorjahre zurück. Trotzdem kann die Aktion als Erfolg gewertet werden – über das Interesse am Tourenprogramm, das fleißig verteilt wurde, werden auch im nächsten Jahr wieder einige neue Mitfahrer beim ADFC zu Mitgliedern des ADFC werden.



### Stadtradeln in Frankfurt

Vom 27.8.–16.09. beteiligt sich Frankfurt wieder an der Aktion Stadtradeln. Wie jedes Jahr treten verschiedene Teams gegeneinander an. Ziel ist es, durch den Gebrauch des Fahrrads möglichst viel CO2 einzusparen.

Der ADFC Frankfurt geht auch diesmal wieder mit einem eigenen Team an den Start. Wir wollen zeigen, dass das ständige Ringen unserer Aktiven mit Stadtplanern



und Politikern vor allem dann erfolgreich ist, wenn auf eine große Akzeptanz des Fahrrades als Alltagsverkehrsmittel verwiesen werden kann.

Teamkapitän des „Team ADFC Frankfurt“ ist in diesem Jahr Hye-Seong Yun (Foto), Mitglied im Landesvorstand des ADFC Hessen und dort auch Patin für den ADFC Frankfurt am Main.

[www.stadtradeln.de](http://www.stadtradeln.de)

## Die Einbahnstraße in Hessen

**In Frankfurt fast schon normal, in Gießen noch vor Gericht: Öffnung von Einbahnstraßen für den Radverkehr**

**Die Frage, ob Radfahrer Einbahnstraßen in Gegenrichtung befahren dürfen, hat das Verwaltungsgericht Gießen beschäftigt.**

Ein Bürger aus Kleinlinden hatte gegen die Stadt Gießen geklagt, weil diese die Einbahnstraße Katzenbach für den Radverkehr in Gegenrichtung vor einem Jahr freigegeben hat. Er sah sich und andere dadurch gefährdet, weil er die neue Verkehrsführung für zu unübersichtlich hielt.

Den zuständigen Richter am Verwaltungsgericht konnte der Kläger jedoch nicht überzeugen, da die in der Verwaltungsvorschrift genannten Voraussetzungen für die Freigabe von Einbahnstraßen in der Katzenbach erfüllt sind. Dies hatte auch die Stadt Gießen vorgetragen, die für die Freigabe verantwortlich ist: Die Straße Katzenbach liegt in einer Tempo-30-Zone und die Fahrgasse ist neben parkenden Autos breiter als 3,50m. Auch die nötige Übersichtlichkeit

Geht's uns gold mit der Radverkehrspolitik in Frankfurt? Sicher nicht, doch was hier schon seit einigen Jahren die Regel ist (und uns den Verkehrsalltag wesentlich erleichtert), muss in benachbarten Regionen Hessens noch mühsam vor Gericht durchgesetzt werden: Das erlaubte Befahren von Einbahnstraßen durch Radfahrer in Gegenrichtung. Dies zeigt der Beitrag aus Gießen.

sei laut dem Richter gegeben, wengleich dieser einräumte, dass Autofahrer ihre Geschwindigkeit an die Sichtverhältnisse anpassen müssen und demnach im Kurvenbereich langsamer als 30km/h zu fahren hätten, da sie immer damit rechnen müssten, dass auch Fußgänger hinter der Kurve plötzlich auf die Fahrbahn treten könnten.

Nachdem der Richter im Anschluss der Erörterung erklärte, dass er das Vorgehen der Stadt Gießen als völlig rechtmäßig anse-

he und dass die Klage keinen Erfolg haben werde, zog der betroffene Bürger seine Klage zurück, auch wenn er die Freigabe der Einbahnstraße als Anwohner nach wie vor kritisch sieht.

Der ADFC Gießen sieht sich durch die Ausführungen des Gerichts in seiner Rechtsauffassung bestätigt. „Besonders aufschlussreich ist, dass der Richter auch dann eine Freigabe für zwingend geboten hält, wenn nur wenig Radverkehr entgegen der Einbahnstraße unterwegs ist. Das bedeutet, dass nun auch in allen Umlandkommunen flächendeckend die Einbahnstraßen in Tempo-30-Zonen freigegeben werden müssen“, so Jan Fleischhauer, der als ADFC-Vorstandsmitglied den Prozess verfolgt hat.

Der ADFC betont schon seit Jahren, dass es grundsätzlich eine Pflicht der Kommunen gibt, Einbahnstraßen für Radfahrer zu öffnen, wenn dies nicht zu besonderen örtlichen Gefahren führt. Der

ADFC fühlt sich dabei nicht nur durch die guten Erfahrungen mit der Freigabe der Gießener Einbahnstraßen bestätigt, wo sich die Verkehrsteilnehmer in aller Regel mit der nötigen Rücksicht begegnen. Er verweist auch auf eine Studie der Bundesanstalt für Straßenwesen, nach der die Verkehrssicherheit bei Einbahnstraßenfreigabe zunimmt, weil es beim Begegnen einen deutlich besseren Sichtkontakt zwischen Autofahrern und Radfahrern gibt, als wenn Radfahrer in Einbahnstraßen überholt werden. Hinzu kommt, dass auch die Unfälle mit sich öffnenden Autotüren abnehmen, weil der Autofahrer den Radfahrer von vorne kommen sieht. Nach der Studie, in der fast 700 Einbahnstraßen aus 15 deutschen Städten untersucht wurden, profitieren auch die Fußgänger, denn der Anteil der Radfahrer, die illegal den Gehweg nutzen, geht nach einer Einbahnstraßenöffnung um zwei Drittel zurück.

*ADFC Gießen*



## Aufbruch zu neuen Ufern

Am 19. August 2012 wurde an einem der heißesten Tage dieses Jahres das neu gestaltete Niederräder Mainufer und die Klimaroute des Regionalverbandes FrankfurtRheinMain ([www.klimaroute.de](http://www.klimaroute.de)) eröffnet, die an verschiedenen Punkten entlang des Mains über den Klimawandel informiert. Klimastationen in Frankfurt sind am Niederräder Mainufer und am Hafepark zu finden.

Die gut zwei Kilometer lange Uferlandschaft am Licht- und Luft-

bad ist damit in weiten Teilen wieder der Öffentlichkeit zugänglich. Es lohnen ein Besuch des Blauen Hauses ([blaueshaus-frankfurt.de](http://blaueshaus-frankfurt.de)), der Stadtkerei ([fingerweb.org/html/sumsum/bienengruppe.html](http://fingerweb.org/html/sumsum/bienengruppe.html)) und des Gastronomie-Ponton (täglich geöffnet von 11 Uhr bis in den frühen Abend je nach Wetterlage und Bedarf) im Licht- und Luftbad (täglich geöffnet von 9.00 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit).

Das Integrationsunternehmen kombinat betreibt seit dem Früh-

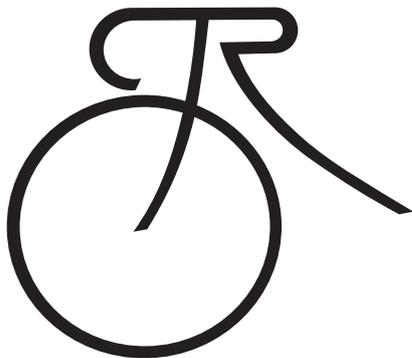
jahr 2011 den Gastronomiebetrieb im Licht- und Luftbad. Bei Hochwasser kann das Gebäude auf Pontons angehoben werden, aber nicht wegschwimmen.

Neben kleineren „Frankfurter“ Speisen (Grüne Soße, Würstchen, Kuchen) und Getränken gibt es in dem Gebäude Toiletten und Lageräume für Tische und Bänke, die auf Bestellung für Vereinsfeste und auch private Feiern ausgeliehen werden können. Die Trägerschaft des „LiLu“ genannten Licht- und

Luftbades hat die Transfer-Werkstatt des Frankfurter Vereins für soziale Heimstätten übernommen.

Das „LiLu“ liegt am ausgeschilderten Mainuferweg (M) und dem Hessischen Radfernweg (R3). Die Tram-Haltestelle „Heinrich Hoffmann Straße/Blutspendedienst“ der Linien 12, 15 und 21 liegt ganz in der Nähe – über die Deutschordenstraße erreicht man das „LiLu“ in wenigen Minuten.

*Gerhard Pfannendörfer  
und ADFC Frankfurt*



# radschlag

Radschlag GmbH  
Hallgartenstraße 56  
60389 Frankfurt am Main  
Tel. 069 / 45 20 64  
Fax 069 / 45 32 84

Di. 11.00 – 19.00  
Mi. 11.00 – 19.00  
Do. 12.00 – 20.00  
Fr. 11.00 – 19.00  
Sa. 10.00 – 16.00  
Montag Ruhetag

[www.radschlag.de](http://www.radschlag.de)  
[info@radschlag.de](mailto:info@radschlag.de)



## Räder für alle Lebenslagen

-  **Trekkingräder  
Mountain-Bikes**
-  **Stadt- und Tourenräder**
-  **Rennräder**
-  **Kinder- und Jugendräder**
-  **Liege- und Lasträder**
-  **Falträder**

 **Qualifizierte Beratung und Service  
in unserer Meisterwerkstatt**

**Öffnungszeiten:**  
Mo.-Fr. 10.00 – 19.00 h, Sa. 9.30 – 16.00 h (Okt. – Feb. 9.30 – 14.00 h)

Adalbertstraße 5 · 60486 Frankfurt · Tel. 069/707 69 11-0  
Fax 069/707 69 11-3 · [www.perpedale.de](http://www.perpedale.de) · [info@perpedale.de](mailto:info@perpedale.de)

# PERPEDALE

## TERMINE

Di.	11.09.	W	Stammtisch der Stadtteilgruppe West
Di.	18.09.	R*	Redaktionsteam*
Mi.	19.09.	V	AG Verkehr Plenum
Mo.	24.09.	VS	Vorstandssitzung
Fr.	28.09.	NW	Stammtisch der Stadtteilgruppe Nordwest
Mo.	01.10.	F	Foto-AG
Mo.	08.10.	VS	Vorstandssitzung
Di.	09.10.	W	Stammtisch der Stadtteilgruppe West
Mi.	10.10.	G	GPS-Workshop (nur mit Voranmeldung)
Do.	11.10.	TL	Teamleiter-Herbsttreffen
So.	14.10.	-	GPS-Seminar (siehe Kasten rechts)
Mi.	17.10.	V	AG Verkehr Plenum
Di.	23.10.	R*	Redaktionsteam*
Fr.	26.10.	NW	Stammtisch der Stadtteilgruppe Nordwest
Mo.	29.10.	VS	Vorstandssitzung
Mo.	05.11.	F	Foto-AG
Mi.	07.11.	G	GPS-Workshop (nur mit Voranmeldung)
Di.	13.11.	W	Stammtisch der Stadtteilgruppe West
Mo.	19.11.	VS	Vorstandssitzung
Di.	20.11.	R*	Redaktionsteam*
Mi.	21.11.	V	AG Verkehr Plenum

## TREFFPUNKTE

F	19.30	Geschäftsstelle / Infoladen, Fichardstraße 46 U1/U2/U3/U8 „Grüneburgweg“
G	19.00	Geschäftsstelle / Infoladen, Fichardstraße 46 s.o.
NW	19.00	Treffpunkt zu erfragen über Alfred Linder, Telefon 0176-29 37 87 14
*R		Redaktionstermine: bitte Rückfrage unter Telefon 069-46 59 06
TL	19.30	Bürgerhaus Bornheim, Arnsburger Straße 24 U4/Bus 32 „Höhenstraße“
V	19.30	Geschäftsstelle / Infoladen, Fichardstraße 46 s.o.
VS	19.30	Geschäftsstelle / Infoladen, Fichardstraße 46 s.o.
W	19.00	Zum Bären, Höchster Schlossplatz 8

## REPARATUR-WORKSHOPS

Motto: Hilfe zur Selbsthilfe. Praktisches Werkstatt-Angebot für Leute, die unter fachlicher Anleitung lernen wollen, ihr Fahrrad selbst zu reparieren und zu warten sowie für erfahrene Schrauber/innen, denen das Werkzeug fehlt. Was gemacht wird, richtet sich nach den Wünschen der Teilnehmer/innen. Die Teilnahme ist kostenlos.

**Termine jeweils 15.00 Uhr, Ev.-Luth. St. Nicolai-Gemeinde, Waldschmidtstraße 116 (U7, Bus 32 „Habsburger Allee“). Telefonisch anmelden! Willkommen sind Anfänger/innen und Fortgeschrittene.**

Termin	Ansprechpartner	Anmeldung unter Telefon
15. Sept.	Ralf Paul	4 94 09 28
22. Sept. Ganztagskurs von 11 – 16 Uhr nur mit Anmeldung	Helmut Lingat	37 00 23 02
29. Sept.	Jörg Hartmann	40 03 76 75
13. Okt.	Rainer Mai	41 30 85
27. Okt.	Ralf Paul	494 09 28
10. Nov.	Andreas Dammer	54 84 04 95
24. Nov.	Rainer Mai	41 30 85

## TREPPENRAD



Wären es doch nur Straßenschäden, die diesen benutzungspflichtigen Radweg schwer befahrbar machen! Auf „Fahrt“ zur Überführung nach Fechenheim an der Ecke Cassellastraße/Hanauer Landstraße. Foto: (ps)

## Orientierung im Gelände mit GPS

## Ganztägiges Intensivseminar für Fortgeschrittene

Am Sonntag, den 14.10. bietet die Kartographie & GPS-AG des ADFC Frankfurt gemeinsam mit Thomas Froitheim von der Firma „Naviso“ ein Seminar für alle an, die schon Grundkenntnisse in der Outdoor-Navigation besitzen und ihre Orientierungsfähigkeiten bei Radtouren und Wanderungen weiter verbessern wollen.

Nach dem theoretischen Teil, der in einem Unterrichtsraum stattfindet (näheres steht noch nicht fest), geht es vor allem um die praktische Übung im Gelände. Dazu werden wir mit U- bzw. S-Bahn ein geeignetes Gelände im Frankfurter Stadtgebiet aufsuchen.

Die Teilnehmer/-innen sollten schon über Erfahrungen im Umgang mit der Satellitennavigation verfügen. Für jede(n) Teilnehmer/-in steht ein Laptop und ein GPS-Empfänger zur Verfügung. Wer will, kann aber zusätzlich auch das eigene GPS-Equipment mitbringen. Da das Seminar zeitweise im Freien stattfindet, sollte auf jeden Fall auch wetterfeste Kleidung mitgebracht werden.

## Die Anmeldung richten Sie bitte an:

wolfgang.preising@adfc-frankfurt.de

Für Rückfragen steht Wolfgang Preising natürlich zur Verfügung.

**Bitte beachten:** Die Anmeldung wird, nach Erhalt der Rechnung, erst durch Überweisung des Seminarbeitrags von 80,- € an die Firma Naviso verbindlich. Informationen zu den Naviso-Kursen finden Sie auf der Website der Firma Naviso: [www.naviso.de](http://www.naviso.de)

## Intensivkurs zur Orientierung mit GPS

Sonntag, den 14.10.2012, 10–17 Uhr

Kosten 80,- €, Ort wird noch bekannt gegeben

# Frühlingserwachen- und Sommerblumen-Tour

**Mit meinen jeweils rund 30 km langen Touren zum Botanischen Garten in Frankfurt im April und im Mai wollte ich den wenig bekannten Garten den Radfahrern nahe bringen.**

Am sonnigen Samstagmorgen des 14. April trafen am Bad Vilbeler Südbahnhof acht Teilnehmer ein. Klaus-Peter als erfahrenen Tourenleiter hatte ich gebeten mitzuradeln, und er übernahm die Nachhut. Bei idealem Wetter ging es bergan los: über den Berkersheimer Weg Richtung Heilsberg. Damit hatten wir die äußere Grenze von Frankfurt schon erreicht. Dort, unterhalb vom Parkfriedhof, setzten wir die Fahrt bergan bis zur ehemaligen B3 fort. Am Heiligenstock bogen wir ab und sahen uns die Vegetation der Wiesen, blühende Kirschbäume und schöne Schrebergärten an. Dann ging es weiter über die Autobahn hinweg und anschließend leicht bergab den Marbachweg entlang. Als Blickpunkt diente uns der Ginnheimer Fernsehturm. Nach zwei Schlenkern hatten wir den Grüneburgpark erreicht. Dort gibt es einen Fahrradparkplatz, den wir nutzten, denn die Räder dürfen nicht mit in den Park hinein. Ich fragte die Teilnehmer, wer den botanischen Garten schon kenne. Es waren tatsächlich nur zwei von ihnen! Unsere geplante Pause von 30 Minuten zum Umschauen war

kurz, aber wir wollten noch weiter. Höhepunkt für mich sind im April auf der großen Wiese die Schachbrettblumen, eine Art aus der Familie der Liliengewächse!

Wieder auf den Rädern, fuhren wir einen Schlenker um die Deutsche Bundesbank, am Markuskrankenhaus vorbei in Richtung Niddapark. Auch dort konnten wir schöne Gärten bewundern. An der Nidda radelten wir zügig zurück Richtung Bad Vilbel. Am späten Mittag erreichten wir den alten Flugplatz in Bonames. Dort teilte sich die Gruppe. Einige fuhren nach Hause, fünf blieben, um sich die Wasserstellen, Frühlingsblüher und Frösche anzusehen. Wir hofften auf einen Kaffee ab 14 Uhr, doch der ließ lange auf sich warten. Irgendwann gaben wir auf und fuhren zurück nach Bad Vilbel.

Eine Teilnehmerin war während des ersten Teils der Tour auf dem Marbachweg unversehens in die Straßenbahnschienen gerutscht und gestürzt. Dabei war sie auf ihre Knie gefallen, hatte aber glücklicherweise nur Prellungen erlitten! Den Rest der Fahrt hielt sie tapfer durch.

Die zweite Frühlingstour mit demselben Streckenverlauf fand am 19. Mai statt. Der Tag fing grau an, und es sah nach Regen aus. Am Südbahnhof wartete ich auf Teilnehmer. Am Vortag hatte ich schon eine telefonische Anmeldung erhalten, und so hoffte ich auf wenig-



*Kleine Pause auf dem Rückweg in Eschersheim (Marion ist die zweite von rechts)*

tens einen Teilnehmer. Aber siehe da, die Bad Vilbeler sind wasserfest, und schließlich versammelten sich sogar fünf Radler – einen von ihnen hatte ich schon anlässlich der vorigen Tour kennengelernt!

Die Vegetation hatte sich in den mittlerweile verstrichenen fünf Wochen stark geändert, denn es war einige Tage lang sehr heiß gewesen, und so war die Blütezeit der Obstbäume vorbei. Unsere Fahrt verlief ohne Zwischenfälle. Im botanischen Garten (abermals nur zwei Mitfahrern bekannt) blühten viele Steingartengewächse, Frauenschuh und auch schon einige Rosen. Der Arzneigarten hatte einiges zum Ansehen und die vorgesehenen 30 Minuten Besichtigungszeit waren schnell vorbei. Nun fuhren wir Richtung Niddapark

und weiter an der Nidda entlang. Nach einem kurzen Zwischenstopp in Bonames kamen wir bei angenehmem Wetter gegen 14 Uhr am Südbahnhof an. Dort verabschiedete ich mich von den Teilnehmern.

Beide Touren fanden samstags statt, und die Teilnehmer freuten sich über diese Halbtagestour, da der Nidda-Radweg an diesem Wochentag nicht so dicht bevölkert ist wie an Sonntagen!

*Marion Hohmann*

## ADFC Bad Vilbel e.V.

Dr. Ute Gräber-Seißinger  
Tel. 0 61 01/54 22 56

Joachim Hochstein  
Tel. 0 61 01 / 40 29 07

[www.adfc-bad-vilbel.de](http://www.adfc-bad-vilbel.de)

## Bunter Umzug mit Spaß-Rädern

Am 18. August fand der traditionelle Festzug der Vereine zur Eröffnung des Bad Vilbeler Marktes statt. Dies ist alljährlich eine gute Gelegenheit zu demonstrieren, dass sich die Aktiven des ADFC Bad Vilbel mit ihrer Stadt identifizieren – trotz häufiger Kritik an deren Vertretern – und obendrein viel Spaß verstehen. Und den hatten die 22 Teilnehmer der ADFC-Gruppe auf ihren teilweise skurrilen Gefährten! Für großes Hallo sorgte unser rundes Sechser-Tandem mit Sonnenschirm und zwei großen Flaggen. Besondere Aufmerksamkeit erzielten auch die zwei Hochräder und das winzige Artistenrad. Unsere Zugposition unmittelbar hinter dem Motivwagen der DLRG bescherte uns am bislang heißesten Tag des Jahres einen hochwillkommenen Vorteil: Die DLRG hatte sich mit Wasserpistolen und -kanonen ausgerüstet und versprühte in regelmäßigen Abständen kühlendes Nass – und wir waren dicht dran!

*Joachim Brendel*



*Die Teilnehmer kurz vor dem Start; weitere Fotos vom Umzug und den Spaß-Rädern unter [www.facebook.com/ADFC.Bad.Vilbel](http://www.facebook.com/ADFC.Bad.Vilbel).*

**Foto: Gudrun Rosenbecker**

# Radverkehrslage in Bad Vilbel: Es geht voran



**In Frankfurt aktuell Nr. 4/2012 hatten wir bereits über den radverkehrspolitischen Austausch zwischen Vertretern der Stadt Bad Vilbel und zwei Mitgliedern unseres Arbeitskreises Radverkehrspolitik berichtet. Nach der bereits erfolgten Aufhebung der Benutzungspflicht verschiedener Radwege wurden in den letzten Wochen weitere Verbesserungen umgesetzt bzw. zugesichert.**

Die Litfaßsäule ist weg! Seit langem hatte am Südbahnhofkreisel eine Litfaßsäule die Sicht zwischen vorfahrtberechtigten Radfahrern und aus dem Kreisel ausfahrenden Autofahrern ganz erheblich behindert. Nachdem wir dies

bereits 2010 über die Meldeplattform beanstandet und seitdem beständig auf das Problem hingewiesen hatten, hatte die Stadt nun ein Einsehen. Ende Juni wurde die Litfaßsäule an eine andere Stelle versetzt, sodass die Sicht nun wieder frei ist!

#### **Verbesserung der Einmündung Huizener Straße / Tennisplätze geplant.**

Ein anderes Dauerthema, das bereits seit 20 Jahren immer wieder angesprochen wurde, betrifft die Bordsteinabsenkung im Bereich Huizener Straße / Tennisplätze. Hierzu erhielten wir im Juli diesen Jahres die folgende positive Stellungnahme des Ersten Stadtrats

Jörg Frank: „Um die Verkehrssicherheit an der Einmündung der Tennisplätze zur Huizener Straße noch besser zu gewährleisten, sollen die Bordsteine vollständig zurückgebaut werden. Dann wird nicht nur die Überfahrbarkeit für Radfahrer verbessert, sondern es kann an dieser Einmündung eine Rechts-vor-Links-Regelung angeordnet werden, die sich geschwindigkeitsmindernd auswirkt. Später soll die Huizener Straße zur Tempo-30-Zone ausgeschildert werden. Nach dem Entfernen der Bordsteine wird allerdings eine gepflasterte Rinne, die sich farblich vom Asphalt abhebt, zur Wasserführung bleiben. Eine Markierung der Fahrspuren im Einmün-

*Links: Die frühere Litfaßsäule am Südbahnhofkreisel. Rechts: Endlich wieder freie Sicht!*

Fotos: Joachim Brendel

dungsbereich könnte die Verkehrssituation zusätzlich verdeutlichen und damit die Verkehrssicherheit verbessern. Denn der Einmündungsbereich ist sehr weitläufig, und er verführt wegen seiner Größe dazu, dass die Radfahrer die Kurve schneiden und dann trotzdem noch in den Gegenverkehr kommen. Der Rückbau ist für den Monat November geplant. Denn dann gibt es keine Besucher des Freibades mehr und der Fahrradverkehr ist stark rückläufig.“

Joachim Brendel



## Zweirad Ganzert



### Ihr erfahrener Zweirad-Spezialist seit 1923.

**BULLS**

**KTM**  
Bikes vom Besten

**Gazelle**

**PEGASUS**

**FOCUS**

**RIXE**

**Kalkhoff**

**SIMPLON**

Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: 9.00 – 13.00 Uhr und 14.30 – 18.00 Uhr, Mittwoch geschlossen  
Samstag: 9.00 – 15.00 Uhr (9.00 – 13.00 Uhr Oktober – Februar)

**Zweirad Ganzert Mainzer Landstraße 234 60326 Frankfurt/M. (Galluswarte) Telefon 069 734386  
Telefax 069 731793 info@zweirad-ganzert.de www.zweirad-ganzert.de**

# Montimare

## Fahrradshop

Ihr Fahrradshop in Frankfurt für:

**Mountainbikes  
Trekkingräder  
Tourenräder  
Reiseräder  
Rennräder  
Stadtträder  
und Vieles mehr!**

**Kompetente Beratung  
und bester Service!**

**60 gratis-Parkplätze auf dem Hof!**

**Direkt neben "Globetrotter"  
Nähe Zoo, Haltestelle "Ostendstraße"**

**Hanauer Landstr. 11-13  
60314 Frankfurt  
Tel.: 069-94318123**

**Öffnungszeiten (durchgehend)**  
Mo - Fr 10.00 - 19.00  
Sa 10.00 - 18.00

**www.montimare.de**



## Volker Radek ist tot

**Der ADFC trauert um Volker Radek, der am 11. August 2012 nach längerer schwerer Krankheit gestorben ist.**

Volker hat während seines jahrelangen Engagements für das Radfahren als sachverständiger Bürger im Verkehrsausschuss der Stadt Bad Homburg die Interessen der Radler vertreten. Außerdem hat er als Ortsgruppen- und Kreisvorsitzender auch in personell schwierigen Zeiten in vorbildlicher Weise die wichtigen Veranstaltungen der Ortsgruppe und des Kreisvereins (Jahresversammlung, Infostände, Tourenprogramm, Tourenleitung) auf die Beine gestellt.



„Radfahren beginnt im Kopf“: Dieses Motto stammt von ihm und hat jahrelang das Tourenprogramm des ADFC Hochtaunus e.V. eingeleitet. Und kaum etwas charakterisiert unseren Volker besser als diese vier Worte: Er war ein freier Geist, unabhängig, kritisch, aber nie verbissen, voller Humor und Lebensfreude. Auch nachdem er krankheitsbedingt seine Funktionen im ADFC aufgeben musste, blieb er seiner Ortsgruppe verbunden. Alle haben ihm seine letzten Lebensjahre gegönnt, in denen er, endlich frei von Verpflichtungen, viele Reisen mit seinem Wohnmobil unternehmen konnte, von denen er fortlaufend berichtete. Für mich als seinen Nachfolger war und ist er ständiges Vorbild.

„Radfahren beginnt im Kopf“: Bis heute stehen diese vier Worte am Beginn des Tourenprogramms des ADFC Hochtaunus. Und so soll es auch bleiben. Damit ist dokumentiert: **Volker Radek lebt weiter.**

*Günther Gräning, im Namen der Mitglieder des  
ADFC Hochtaunus e.V. und aller Radfahrer*



**FAHRRÄDER ALLER ART  
MEISTERBETRIEB  
REPARATUREN · ERSATZTEILE**

Hofheimer Straße 5  
65931 Frankfurt/Main (Zeilsheim)  
Tel. 069/36 52 38  
Fax 069/37 00 24 86

Am Bahnhof  
65929 Frankfurt/Main (Höchst)  
Tel. 069/31 25 13

service@radsporthaus-kriegelstein.de  
www.radsporthaus-kriegelstein.de

Montag – Freitag 9 – 19.00 Uhr  
Sa. (Mrz. – Sept.) 9 – 16.00 Uhr  
Sa. (Okt. – Feb.) 9 – 14.00 Uhr



## ADFC-Kontakte im Hochtaunuskreis

**ADFC Hochtaunus e.V.**, Postfach 1931, 61289 Bad Homburg  
info@ADFC-Hochtaunus.de, <http://adfc-hochtaunus.de>  
Vorsitzender: Günther Gräning, Tel. 0 61 72/98 57 40

**ADFC Bad Homburg/  
Friedrichsdorf**

Info@ADFC-Bad-Homburg.de  
www.ADFC-Bad-Homburg.de

Bad Homburg: Elke Woska,  
Tel. 0 61 72/30 22 41

Friedrichsdorf: Rainer Kroker  
Tel. 0 61 72/27 19 20

**ADFC Kronberg**

Kronberg@ADFC-Hochtaunus.de  
Dr. Klaus Lunau  
Telefon: 0 61 73/6 86 88

**ADFC Glashütten**

Hans-Joachim Fuchs  
Tel. 0 61 74/6 20 37

**ADFC Oberursel/Steinbach**

Paul Needham  
Tel. 0 61 71/63 58 79  
paul.needham@t-online.de

**ADFC Usinger Land e.V.**  
Neu-Anspach, Usingen, Wehrheim

usinger-land@  
adfc-hochtaunus.de  
Stefan Pohl  
Tel. 0 60 81/95 87 12

**ADFC Weilrod**

Hans-Friedrich Lange  
Tel. 0 60 83/95 82 20

**Projekt Radroutennetz HT**

Stefan.Pohl@ADFC-Hochtaunus.de,  
<http://ADFC-Hochtaunus.de/Radroutennetz.html>



## Rat, Räder und Reisen

Seit 2002 ist Rat, Räder und Reisen Fördermitglied des Kreisverbands Main-Taunus, diese zehnjährige Mitgliedschaft wollen wir zum Anlass nehmen, das Fördermitglied einmal vorzustellen.

Seit langem besteht im Gewerbezentrum Kriftel am beliebten Schwarzbach-Radweg das Fahrradgeschäft „Rat, Räder und Reisen“. Das Geschäft geht auf einen 1946 gegründeten väterlichen Betrieb „Fahrrad Fiedler“ in Frankenberg/Eder zurück, der auch heute noch besteht. Das Fachgeschäft in Kriftel gibt es seit 16 Jahren. Der Inhaber Axel Fiedler hat eine Ausbildung im Bereich der Zweirad- und Automobiltechnik. Im Sortiment finden sich neben den Kategorien

Alltagsrad, Faltrad, Crossrad und Reiserad auch Liegeräder von HP Velotechnik. Der Betrieb ist ferner ein Rohloff-Fachgeschäft mit Zertifikat. Hochwertiges Zubehör ist in diesem Geschäft ebenfalls gut zu erhalten. Seit einiger Zeit gehören auch Elektroantriebe zum Angebot, dieses Marktsegment wächst derzeit am stärksten. In der Werkstatt können auch Fahrräder nach den individuellen Kundenwünschen mit oder ohne Motorunterstützung erstellt werden. (hk)



links: Einfahrt zum Parkbad Kriftel von der Hofheimer Straße aus. Oben: Bordsteinabsenkung am Eisenbahn-Viadukt in Eppstein mit für Radler überfahrbarem Siel. Unten: alter Zustand ohne Bordsteinabsenkung und mit gefährlichem Wassereinfluss-Gitter.

## Bordsteinabsenkung

### Eisenbahn-Viadukt in Eppstein, Freibad-Zufahrt in Kriftel

Sowohl in Eppstein als auch in Kriftel konnten nach langer Wartezeit Bordsteinabsenkungen an wichtigen Stellen vorgenommen werden. In Eppstein am Eisenbahn-Viadukt im Verlauf des hessischen Radfernwegs R8 wurde ein alter Bordstein entfernt und ein gefährlicher Wassereinfluss durch ein gefahrlos überfahrbares Modell ersetzt. Hierfür möchten wir der Stadt Eppstein ausdrücklich danken.

In Kriftel konnte mit Unterstützung der Gemeindeverwaltung im Zuge einer Pflasterung des Weges von der Hofheimer Straße zur Brücke ein im alten Stil erstellter Kantstein mit einem Absatz von etwa drei Zentimetern noch im letzten Moment korrigiert werden. Dank Hinweis durch den ADFC änderte die Gemeinde daraufhin die Vorgabe für die Handwerker und schaffte eine Nullabsenkung. (hk)

**Kinderräder  
Jugendräder**



**Mountainbikes  
Rennräder  
Crossräder**



**Trekkingräder  
Stadträder**



**WINORA**

**HAIBIHE**

**STAIGER**

**VICTORIA**

**CONTOURA**

**Exklusiver  
Stützpunkt für:**

ride a smile.   
e.Bikes by Winora

**SINUS**

**E-Räder  
Pedelecs**



**Beratung  
Service  
Ersatzteile  
Zubehör  
Helme  
Bekleidung**





**Waveboard "The Waver"  
Das Original**



von **Schred Sporting**

[www.FahrradWagner.de](http://www.FahrradWagner.de)

**Fahrradhaus  
Wagner**

**Woogstr. 21  
60431 Frankfurt-Ginnheim  
Tel.: 069-95294844**

**Öffnungszeiten:**  
Montag - Freitag:  
9:00 - 12:00 & 15:00 - 18:30 Uhr  
Mittwoch Nachmittag geschlossen  
Samstag:  
9:00 - 13:00 Uhr

# Auf dem Rad: Eine Frage der Haltung

Die Berliner Schriftstellerin und Kulturjournalistin Bettina Hartz erklärt in ihrem Buch, warum wir zu Anarchisten werden, wenn wir auf dem Fahrrad sitzen. Ein Auszug.



Foto: Dagmar Schnürer

**Bettina Hartz, 38, schwingt sich Tag für Tag auf ihr lautlos dahingleitendes Gefährt. Zweimal wurde sie dabei von Autofahrern, die ihr die Vorfahrt nahmen, schwer verletzt. Die Journalistin plädiert für mehr Toleranz und Achtsamkeit – auch gegenüber Fußgängern.**

Die Rede vom Radfahrer als dem nach oben Buckelnden, nach unten Tretenden ist nichts als böse Verleumdung. Denn unerbittlich zeigt er sich nur gegen seine motorisierten Feinde, die ihn an den Straßenrand drängen, mit Pfützenwasser bespritzen, ihm die Vorfahrt rauben und hupen, wenn er im Winter von Radwegen, die, da sämtliche Laternen zur Fahrbahn hin ausgerichtet wurden, stockfinster sind und auf denen sich der von den Kehrmaschinen zusammengeschiebene Schnee türmt, auf die Straße wechselt. Umbrannt vom Verkehr weiß der Radfahrer, dass er zwar dessen wenigster Teil ist, aber auch sein schwächster, ständig kollisionsbedroht. Das erfordert Aufmerksamkeit, Nervenstärke, Gelenkigkeit und die Fähigkeit, auch mal den einen oder anderen bösen Blick zu werfen zu können, sich von Autohupen nicht stören zu lassen und auf seinen Rechten durch stures Nichtausweichen zu bestehen.

So bedrängt, gibt man sich, ich gebe es zu, nicht selten einer kindlichen Allmachtsphantasie hin, nämlich der vom Besitz eines mit einem unsichtbaren Panzer versehenen Rades – an dem sich die

Autofahrer, wenn sie den Sicherheitsabstand beim Überholen nicht einhalten oder rechts abbiegen und dabei den Radfahrer ignorieren oder den Radweg, aus einer Nebenstraße kommend, halb oder gar ganz bedecken und keinerlei Anstalten machen, auch nur einen Zentimeter zurückzufahren, wenn man sich ihnen nähert, Beulen holen.

In Jacques Tatis Film „Schützenfest“ gibt es eine Szene, in der die unauflösbare Feindschaft zwischen Auto und Fahrrad, das zwischen ihnen herrschende Prinzip der Verdrängung, das dem aus geliehener Stärke Mobilien so sehr gefällt und von Anfang an eine friedliche Koexistenz unmöglich machte, wunderbar deutlich wird: Das Auto kommt laut hupend und viel zu schnell daher, erwartet, dass alle Welt ihm Platz macht, jagt das Leben von der Straße – die Leute springen zur Seite, spielende Kinder werden besorgt in Sicherheit gebracht. Nur François, der Briefträger, schiebt seelenruhig sein Rad über die Straße, bleibt herausfordernd vor dem Auto stehen, und Auge in Auge mustern sich die ewigen Feinde.

Die Feindschaft zwischen Auto und Radfahrer scheint leider unbedenkbar. Und rührt wohl von Seiten des Autofahrers vor allem daher, dass der sicher und warm in seinem Panzer sitzende Motorisierte dem Radfahrer etwas neidet, was ihm selbst, trotz seiner Überlegenheit an Masse, Kraft und Volumen, abgeht: die ungeheure Wendigkeit,

die der Radfahrer besitzt, und das Ausleben-Können seines anarchistischen Geistes.

Denn es geht eine seltsame Verwandlung mit uns vor, sobald wir auf dem Sattel eines Fahrrads sitzen und in die Pedale treten. Sehr treffend hat Christian Ude, Oberbürgermeister der Stadt München und passionierter Radfahrer, in seinem Buch „Stadtradeln“ dazu bemerkt: „Radler sind nicht anders als wir (...). Nein, wir sind anders, wenn wir radeln.“

Von einer Polizeistreife angehalten, fühlt sich ein Radfahrer auch dann noch im Recht, wenn er soeben vor ihren Augen bei Rot über die Kreuzung gefahren ist. Er hat geschaut, es war alles leer, er hat niemanden gefährdet. Und wenn man seine Bewegung nur als Figur sieht, so besitzt ein allein über eine große Kreuzung fahrender, nach links abbiegender Radfahrer auf seiner geschwungenen Bahn die schwankende Schönheit eines Tänzers auf dem Hochseil – kreisförmig umstellt von den auf Grün wartenden Truppen der Autofahrer, bewegt er sich, die flammenden Lichter, die seine flüchtige Position angeben, auf Brust und Rücken, durch den Kessel und aus ihm hinaus wie über eine große, leere, atemstille Bühne. Ihn umschweben Mut und Gefahr und eine fragile Schönheit, die auch immer etwas von Anmaßung hat, Arroganz, gewiss, denn die gewagte Übertretung gilt ja nur für den einen, die zwei, die kleine Schar. Aber für Sekunden deutet sich im

Zentrum dieser Kreuzung eine andere Wirklichkeit an. Ihre leere Mitte hat Raum gewonnen für eine Erscheinung.

Keineswegs setzt sich der Radfahrer aus Hochmut oder Aggressivität über Regeln hinweg, sein Rebellentum erwächst vielmehr aus der beständig geschulten Fähigkeit, sich den Gegebenheiten anzupassen, weshalb er die Regeln und Vorschriften nicht nach dem Buchstaben auslegt, sondern nach der jeweils vorgefundenen Situation.

Denn der Radfahrer ist tief durchdrungen von der Erfahrung, im Straßenverkehr im Zweifelsfall den Kürzeren zu ziehen. Er weiß, dass er auf die höhere Autorität des Rechts, der Vorschrift in Gestalt von Ampeln, Verkehrsschildern nicht blind vertrauen darf, wie oft hat er erlebt, dass ihm die Vorfahrt genommen wurde, ein Autofahrer über den Radweg hinweg rechts abbog, der ohnehin viel zu schmale Streifen, der für ihn am Rand der Straße reserviert ist, mit parkenden Wagen, Baustellenzäunen, Dixi-Klos, die ihm die Sicht nehmen, verstellt ist.

Wollte er sich auf seine Rechte verlassen, läge er wenigstens einmal in der Woche auf oder unter einem Auto. Und so ist er gezwungenermaßen geschult darin, mit offenen Sinnen unterwegs zu sein und die möglichen Fehler der anderen immer mitzudenken, was umgekehrt bedeutet, das Recht für sich in Anspruch zu nehmen, die Regeln und Vorschriften großzügig auszulegen und die sich bietenden

Gelegenheiten zum Ausweichen und Durchschlüpfen zu nutzen.

Nach einer gewissen Zeit, die er im Dschungel des Großstadtverkehrs unterwegs ist, bildet der Radfahrer so seine eigenen, aus Erfahrung und Gewohnheit gewonnenen Regeln heraus – die oftmals geltendem Recht widersprechen, aber weit praxistauglicher sind. Warum soll man nachts um zwei an einer gähnend leeren Kreuzung stehen bleiben und warten, nur weil die Ampel Rot zeigt? Warum soll man wegen einer Entfernung von zwei, drei Querstraßen zwei Mal die Straßenseite wechseln, nur um sich nicht in die dem Verkehr gegenläufige Richtung zu bewegen? Warum soll man sich Hunderte Meter auf Kopfsteinpflaster durchschütteln lassen, wenn doch der Gehweg so schöne ebene Platten hat und breit und kaum begangen ist? Warum den durch Wurzeln holprigen, von Rissen durchzogenen, mit Glassplittern übersäten und von Hunden und Kinderwagen bedrängten Radweg benutzen, wenn die Straße daneben plan und leer ist? Warum soll man noch an der Kreuzung bremsen, wenn doch die Straße schon frei ist, die Fußgänger bereits Grün haben und es nur noch Sekunden dauern kann, bis auch die Ampel für Rad- und Autofahrer den Weg frei gibt? Die pragmatische Antwort des Radfahrers lautet: Ich halte mich nicht stur an das Gesetz, ich schaue mich um, reagiere auf die Situation, und wenn es möglich ist, fahre ich.

Es sind also vor allem die eigenverantwortliche Reaktion auf die jeweilige Verkehrssituation und die subjektive Auslegung der Vorschriften, die den Radfahrer zum Anarchisten machen – dabei handelt er jedoch immer, beziehungsweise sollte es tun!, unter der Maxime, niemanden zu gefährden. Wer den Radweg in gegenläufiger Richtung benutzt oder auf dem Gehweg fährt, sollte dies in dem Bewusstsein tun, eine Regelverletzung zu begehen – und sich entsprechend verhalten: Er kann hier nicht auf Rechte pochen, die er nicht hat, da er ja nur für sich einen Vorteil sucht, eine Lücke, die ihm hilft, besser, schneller, bequemer voranzukommen. Also sollte er Entgegenkommenden Platz machen, das Tempo bei jedem Hindernis

drosseln, nicht klingeln, die Gehenden nicht bedrängen, und wenn sie ihn bemerken und großzügig vorbeilassen, sollte er sich bedanken – sein größerer Komfort (er muss nicht die Seite wechseln, muss nicht aufs Kopfsteinpflaster) sollte mit der Rücksichtnahme auf die anderen, die ihn hier, in ihrem Revier, dulden oder für sich sogar einen Nachteil in Kauf nehmen, einhergehen.

Wenn aber der Radfahrer seine Eingebundenheit in die Gemeinschaft leugnet, wenn er auf seinem Rad zu lächeln vergisst und neigt, dass seine Freiheit da aufgehört, wo sie einem anderen zu schaden beginnt, verwandeln sich die Vorzüge seiner lautlosen, eleganten, abgasfreien, effizienten, ressourcenschonenden Bewegung in eine Belästigung, ja Gefahr für die anderen, und der Anarchist auf zwei Rädern, der mit allen gut auskommt, wird in finsterner Nacht, ohne Licht und unhörbar seine Kreise ziehend, gefürchtet, erscheint er doch Fußgängern und Autofahrern nun als ein Wesen aus einer anderen, schrecklichen Dimension.

*Der Text ist entnommen aus: Bettina Hartz: Auf dem Rad: Eine Frage der Haltung, 208 Seiten, 14,99 Euro. Erschienen bei DVA. Das Buch erzählt von den Abenteuern des Radfahrens vor allem in der Großstadt und ist ein Plädoyer für ein friedlicheres Miteinander auf den Straßen.*



*Wir danken Meike von Boehn (DVA) für die Abdruckrechte und Dagmar Schnürer für das Porträt-Foto von Bettina Hartz. (Die Redaktion)*

# Hotel Resort marinella

CLUB VACANZE & RESIDENCE

[www.hotel-marinella.it](http://www.hotel-marinella.it)

Via Vittorio Veneto 127 • 61011 Gabicce Mare (Ps)  
Tel. + 39 0541 954571 • Fax +39 0541 950426  
E-mail: [info@hotel-marinella.it](mailto:info@hotel-marinella.it)





## Pedalec-Urlaub in Italien








HOTEL MARINELLA  
Club & Vacanze  
★★★



## Landkarten Schwarz

GmbH & Co. KG

Kornmarkt 12

(am Parkhaus Hauptwache)

60311 Frankfurt am Main

Telefon 069 - 55 38 69 & 069 - 28 72 78

Fax: 069 - 59 75 166

[www.landkarten-schwarz.de](http://www.landkarten-schwarz.de)

Montags - Freitags 10:00 - 19:00 Uhr  
Samstags 10:00 - 18:00 Uhr

Rund um die Welt  
- alles in Karten.





Unterwegs in Lothringen



Französische Leckereien am Abend in Lagarde



Stadtführung in Nancy

## Wo Quiche und Madeleines zu Hause sind!

**Am 7. Juni brachen 16 ADFCler einschließlich unserer Tourenleiter Anne und Bertram zu einer viertägigen Radtour nach Lothringen auf. Und da war noch Jean, unsere gute Seele, die sich stets um unser leibliches Wohl sorgte.**

Donnerstagmorgens um 7:00 Uhr fanden wir uns am Frankfurter Bahnhof ein. Die Räder wurden in Jeans Van verstaut und wir im Zug nach Saarbrücken. Irgendwie waren wir ja alle noch nicht so richtig wach, aber die Fahrt diente

schon mal zum Frühstück und sich Kennenlernen. 10:30 Ankunft in Saarbrücken, kurz darauf kamen auch unsere Räder. Ein kurzer kritischer Blick von Bertram auf den Reifendruck, dann ging's los!

Der erste Tag führte uns über Sarreguemines am Canal des Houilleres, weiter am Rhein-Marne-Kanal nach Lagarde. Eine sehr entspannte und schöne Tour, gemütlich am Wasser entlang, eben an Kanälen. Wir haben die „écluses“ (Schleusen) gezählt, es waren 16. Die angekündigten 105 km waren

angenehm zu fahren, hätte uns am Ende nicht noch ein Gewitter überrascht. Das wollte partout nicht aufhören. Selten habe ich so viel Wasser in so kurzer Zeit die Straßen runter schießen sehen. Und da vorerst kein Ende in Sicht war, wir schon ziemlich nass und verfroren in einer Scheune standen, beschloss Bertram kurz und zackig, Jean mit dem Van kommen zu lassen. Einige Minuten später saßen 14 Frau/Mann im Transporter (zwei mussten bleiben, um die Räder zu bewachen) und fuhren im Trockene-

nen die letzten Kilometer der Unterkunft entgegen (die übrige Besatzung plus Räder wurde dann auf gleichem Wege nachgeholt). Trotz allem wurde es noch ein schöner Abend auf einer ebensolchen Terrasse. Nach dem Gewitter folgte ein beeindruckender Sonnenuntergang und wir genossen unser erstes abendliches Zusammensein bei allerlei französischen Leckereien.

Der nächste Morgen begann mit Croissants, Baguette, Butter und Mirabellenmarmelade (auch eine Spezialität der Region Lorraine)

## Pleiten, Pech, und Pannen

**Zu den landgräflichen Gärten in Bad Homburg. Ein Co-Tourenleiter erinnert sich.**

Für eine Teilnehmerin war es vermutlich die kürzeste Tour ihres Lebens, sie endete bereits an der Hauptwache. Zwischendurch verlor die Spitze öfter mal den Schwanz. Besonders in Kreuzungs- und Gabelungsbereichen hatten wir größere und kleinere Probleme, den Anschluss zu halten. Schon im Grüneburgpark passierte die erste Panne. Die Kette von Roland verklemmte sich und so verloren vier Leute den Anschluss an die Hauptgruppe. Das führte zu dem folgend beschriebenen Zwei-Gruppen-Erlebnis. Im Volkspark Niddatal teilte sich die Gruppe. Hauptgruppe und Restgruppe – auf unterschiedlichen Strecken unterwegs – trafen

sich doch wieder an der Praunheimer Brücke. Da die Kette an Rolands Fahrrad immer noch seltsame Geräusche von sich gab, entschied er sich zur Aufgabe und fuhr nach Hause. Auf der Ludwig-Landmann-Straße brachte eine Baumwurzel-Verwerfung auf dem Radweg eine Teilnehmerin zu Fall. Sie verletzte sich am Knie und trat daraufhin die Heimreise an. In den Weißkirchner Hügeln verloren wir dann eine weitere Teilnehmerin. Sie fuhr ein sehr schweres Stadtrad und kam aus dem Schwitzen und Keuchen nicht mehr heraus. Deshalb verabschiedete sie sich. Im Wald klemmte dann bei einer Teilnehmerin die Kette und verhak-

te sich so zwischen den Ritzeln, dass wir sie nur mit allergrößter Mühe befreien konnten. Ein ADFCler, der extra aus Leipzig angereist war, konnte den Schaden letztendlich beheben. Dadurch verloren wir, die Betroffene und die Helfer, wieder den Anschluss an das Hauptfeld. Der Tourenleiter musste zurückkommen und uns abholen. In Bad Homburg machte uns eine Brückenquerung wegen Bauarbeiten erhebliche Probleme. Aber auch diese Hürde meisterten wir im zweiten Anlauf.

Nach Besichtigung einiger Landgräflicher Gärten in Bad Homburg kehrten wir im Kronenhof ein. Dort saßen wir im weiträumigen Garten

und ließen uns das Kronenhof-Bier schmecken. Die Rückfahrt von Bad Homburg auf dem Hölderlinpfad zum Flugplatz Bonames war rasant und verlief pannenfrei. Innerhalb einer gefühlten dreiviertel Stunde waren wir am Flugplatz. Dort war Tour-Ende. Einige blieben zu einem Abschluss-Schoppen. Ich führte einen Berliner zu einem Punkt, von dem er ohne Ortskenntnis direkt in die Stadt fahren konnte.

Das war sie, die Tour mit Pleiten, Pech und Pannen: vier vorzeitige Aufgaben, zwei Pannen, ein Unfall, mehrmaliger Verlust des Anschlusses und unverhoffte Baustellen auf der einen Seite. Andererseits bestes Radelwetter, interessante Routenführung, neue Eindrücke von Bad Homburg und das Vergnügen einer schnellen Abfahrt zum Schluss. Sage Keiner, ADFC-Touren seien langweilig. *Günter Tatara*



Morgendliche Frühgymnastik mit Anne

Fotos: Ulrich Bauer

und im Anschluss mit gymnastischen Übungen à la Anne. Und zwar mit allen! Es wurde leise gestöhnt und so manche mangelhafte Ausführung mit zu kurzen Armen oder Beinen entschuldigt – na ja, irgendwas scheint immer ein wenig kurz geraten!

Von Lagarde ging es dann über St. Nicolas de Port nach Nancy, leicht hügelig, durch wunderschöne Felder und Blumenwiesen. Gegen frühen Nachmittag erreichten wir unser kleines lauschiges Hotel im Zentrum Nancys und teilten uns erst mal auf die Zimmer auf. Unsere Rechtsabteilung Konrad und Egon kam in die „Anwaltskammer“.

Nach kurzer Pause ging's dann auf Stadterkundung – Nancy bietet eine Mischung aus barockem Prunk (La Place Stanislas) und unglaublich viel Jugendstil. Anne und Bertram wussten viel Interessantes zu erzählen. Radtechnisch bietet Nancy auch eine ganze Menge z. B. ein ganz gutes Radwegenetz, wenn denn mal jemand Rad fahren würde. Nein, das stimmt nicht ganz! Immerhin entdeckten wir zwei Polizisten auf Mountainbikes. Unseren Abend ließen wir bei einem leckeren 3-Gänge-Menü mit einer beeindruckenden Organisation (bei 17 Leuten mit kurzen Wartezeiten!!) ausklingen.

Tag 3 begann mit ... Annes Gymnastik. Dem ein oder anderen fiel ein, noch schnell was erledigen zu müssen (-:-), der Rest stieg gut gedehnt aufs Radl. Der Moselradweg führte uns nach Toul, weiter nach Commercy (waren da nicht die Madeleines?) und schließlich nach St. Mihiel, unserem Etappenort. Streckenweise war die Route etwas monoton (fand zumindest ich) und ging längere Zeit an Landstraßen entlang. Die hiesigen Autofahrer halten's auch nicht so mit dem Abstand und man musste schon mal bremsbereit sein. Landschaftlich: Felder, Wiesen (Mohnwiesen) so weit das Auge reicht.

Nachdem wir unser abendliches Menü genossen hatten, stand noch ein Nacht-Picknick bei Kerzenlicht und Wein an. Auch Jeans (aus Italien) mitgebrachter Käse wurde zelebriert. Gegen Mitternacht fielen wir dann alle müde, aber glücklich in unsere Betten (nein, es war nicht der Wein allein...).

Unser letzter Tag begann – welche Überraschung – mit Gymnastik! Konrad kam zu spät, denn er hatte ja „völlig die Zeit vergessen“; Ulrich konnte leider auch nicht teilnehmen, da er ja noch dringend Fotos von der Gruppe machen musste (wie sie sich gerade gymnastisch übte), na ja und die ein oder andere Tasche war ja auch

noch nicht so richtig am Rad befestigt :-).

Die Kirche in St. Mihiel war einen Abstecher wert, da sich dort die berühmte Grablegungsszene des bekannten Bildhauers Ligier Richier (er wird auch als der französische Riemenschneider bezeichnet) befindet. Ansonsten verlief die Route unseres letzten Tages sehr abwechslungsreich bergauf-bergab am Lac de Maldine vorbei. Gegen 16:00 Uhr erreichten wir Metz. Leider hatten wir nach Verladung der Räder nur noch kurz Zeit, die imposante Kathedrale zu besichtigen. Dann ging's wieder gen Frankfurt. Abschließend wurden wir im Zug nochmal von Anne voll gepflegt. Jeder bekam sein ganz individuell zubereitetes Baguette – das kann nur Anne!!

Um den langen Bericht abzuschließen: Dank an Anne und Bertram! Es war eine schöne Tour, mit toller Leitung – rundum stimmig! Danke auch an Jean für die gute Betreuung und die Sicherung der schönsten Picknick-Plätze! Und Danke an Elke, Ulrich, Egon, Konrad, Cristina, Alexander, Katrin, Rasmus, Jochen, Christina, Elke, Petra und Uta. Es hat mit Euch allen richtig Spaß gemacht, wir haben viel gelacht! In diesem Sinne – à bientôt!

*Claudia Varvani Farahani*

## Kaffeeklatschfahrt

**Zur Kaffeeklatschfahrt mit Christian Kümmerlen fand sich an der Wörthspitze in Höchst eine sehr große Gruppe ein, die Christian in behutsamem Tempo nach Niederursel ins Café Mutz leitete.**

Der älteste Teilnehmer nahm mit seinen über 80 Jahren auf einem Pedelec an der Radtour teil, was eine maximale Geschwindigkeit von 25 km/h erreicht. Um es zu fahren braucht man kein Versicherungskennzeichen. Da Christian einige Jahre keine Touren führte, murmelte einer der Teilnehmer erfreut etwas von einem gewissen „Wiedererkennungswert“, worüber sich der rüstige und nach wie vor sportliche ADFC-Tourenleiter Christian Kümmerlen mit sei-

nen 72 Jahren sehr amüsierte.

Beim Café Mutz gab es u.a. selbst gebackene Kuchen und große Milchkaffees, die wir an diesem herrlichen Sonntag auf der Terrasse einnahmen. Einige Teilnehmer kehrten alternativ im Hofcafé der Anthroposophen ein, wo Kuchen aus Ökoprodukten im idyllischen Hof angeboten wurde. Mehr als eine Stunde Zeit ließen wir uns mit der Kommunikations- und Wohlfühlpause nicht, denn der circa 17 km lange Heimweg nach Höchst mußte ja noch bewältigt werden.

Wegen der Hitze, legten wir eine Trink- und Erholungspause im Arboretum in Eschborn ein, dabei entstand dieses Foto der gutgelaunten Mitradler. Christian hatte für die



Kaffeeklatschfahrt mit Christian Kümmerlen (vorne, mit Mütze)

Rückfahrt eine tolle, leicht abschüssige Strecke ausgewählt, bei der man durch die Felder radelte und den Ausblick auf die Frankfurter Skyline auf der einen Seite und den schönen Ausblick in den Taunus auf der anderen Seite genoß. An der Nidda angekommen verab-

schiedeten sich die Radler vom Gute Laune Radfahr Club (glrc-ffm.de), die sich noch zum Grillen und EM-Spielgucken verabredet hatten. Deren Mitstreiter Karl-Heinz hatte heute freundlicherweise die Rolle des Schlußfahrers übernommen.

*Angelika Dietrich*

Radsport



Rennräder · Rahmen  
Radsportbekleidung  
Werkstattservice  
Ersatzteile  
Damen- und Herrenräder  
Kinderräder

Radsport Graf · An der Herrenwiese 8  
60529 Frankfurt (Goldstein)  
Telefon und Fax 069 - 666 76 01

Mo - Fr 9 - 13 Uhr und 15 - 18 Uhr,  
Sa 9 - 13 Uhr, Do geschlossen

### Fördermitglieder des ADFC Frankfurt am Main e.V.

- **Zweirad Ganzert GmbH**  
Mainzer Landstraße 234,  
Galluswarte  
(siehe Anzeige Seite 11)  
www.zweirad-ganzert.de
- **Radsporthaus Kriegelstein**  
Am Bahnhof (FFM-Höchst)  
(siehe Anzeige Seite 12)  
www.radsporthaus-kriegelstein.de
- **Per Pedale**  
Adalbertstraße 5  
(siehe Anzeige Seite 8)  
www.perpedale.de
- **Radschlag**  
Hallgartenstraße 56  
(siehe Anzeige Seite 8)  
www.radschlag.de
- **Sondergeld**  
Rödelheimer Straße 32  
(Am Schönhof)  
www.vespa-frankfurt.de
- **Storck oHG**  
Alexanderstraße 2  
www.fahrrad-storck.de
- **Fahrradhaus Wagner**  
Woostraße 21  
(siehe Anzeige Seite 13)  
www.fahrradwagner.de
- **Internationaler Bund/  
Bike Point**  
Autogenstraße 18  
www.internationaler-bund.de
- **Main Velo**  
Alt-Harheim 27  
(siehe Anzeige Seite 21)  
www.mainvelo.de

### Impressum

FRANKFURT **aktuell** erscheint zweimonatlich und wird herausgegeben vom  
**Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club Frankfurt am Main e.V.**

**Anschrift:** ADFC Frankfurt am Main e.V., Fichardstraße 46  
60322 Frankfurt am Main, © 069/94 41 01 96, Fax 069/94 41 01 93  
frankfurt-aktuell@adfc-frankfurt.de

**Redaktionsteam:** Christoph Maier (cm), Wehrhart Otto (wo),  
Brigitte Rebna (br), Michael Samstag (ms), Peter Sauer (ps);  
ADFC Main-Taunus: Holger Küst (hk), ADFC Hochtaunus: Stefan Pohl (sp)  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht immer die Meinung des  
ADFC wieder. Wir behalten uns vor, Leserbriefe und Beiträge zu kürzen.  
Nachdrucke bei Angabe der Quelle erlaubt.

**Anzeigen:** werbung@adfc-frankfurt.de

**Vertrieb:** Elke Bauer e.bauer@web.de,  
Sabine Mrugalla mrugalla.sabine@t-online.de, Wolfgang Pischel

**Auflage:** 3.600

**Druck:** Reha-Werkstatt Rödelheim, Frankfurt am Main

**Redaktionsschluss** für die Nov./Dez.-Ausgabe 2012: 23.10.2012  
Bitte fragen Sie nach der aktuellen Anzeigenpreisliste

### Leser BRIEF

#### „Manchmal sollte es Asphalt sein!“, FFA 4/2012

Führen Radwege an Alleen oder großen alten Bäumen entlang, zerstören die Wurzeln der Bäume die Asphaltdecke schon nach kurzer Zeit. Oftmals ist der Zustand des Radwegs dann schlechter als vor der Sanierung. Der im Anhang beschriebene Unfall ereignete sich auf einem Radweg entlang einer Baumreihe aus Säulenpappeln. Die Asphaltdecke wurde vor kurzer Zeit erst aufgetragen. Das Beispiel zeigt, dass alle Radwege, egal mit welcher Oberfläche, ständig kontrolliert und gegebenenfalls repariert werden müssen.

Martin Thumann

*Der Anhang in der E-Mail von Leser Martin Thumann verweist auf eine Unfallmeldung der Frankfurter Polizei vom 13.7.2012: „Mit schweren Verletzungen mussten gestern Abend (...) zwei Radfahrer nach einem Unfall in Krankenhäuser verbracht werden. Die beiden 43 und 49 Jahre alten Männer waren mit ihren Rennrädern auf dem Radweg parallel der Höchster Farbenstraße in Richtung Sindlingen unterwegs. An einer Engstelle des Radweges – etwa in Höhe der Laterne 67 – verlor der 49-Jährige beim Überfahren einer durch eine Baumwurzel verursachten Aufwölbung im Asphalt die Kontrolle über sein Rad und stürzte auf den Boden. Der ihm folgende 43-Jährige konnte nicht mehr ausweichen oder abbremsen und stürzte ebenfalls.“*

(Anmerkung der Redaktion)

### Klein ANZEIGEN

#### Zu verkaufen

**VSF-Randonneur** (großes Foto),  
54-er Rahmen, Farbe: anthrazit,  
Shimano Triple, Shimano deore LX  
Bremsen, Lumotec Halogenlight,  
Seculite plus Rücklicht, Nabendy-  
namo, 2 Flaschenhalter, Preis: VB  
950,-

**Doppelfahrradgarage**, Dach leicht  
eingedrückt, können bis zu 4 Räder  
eingestellt werden. Verhandlungs-  
basis: 250,-

Till Maier-Staud, Telefon: 069-570  
00 540 oder tms-physio@gmx.de



#### Zu verkaufen

**Hochwertiges Damenfahrrad des  
Herstellers Diamant** aus deutscher  
Fertigung (auch der Rahmen!). Das  
Modell ist das Diamant Saphir  
Deluxe Edition Trapez 2, Größe L.  
Die Besonderheiten sind: Rohloff  
14 Gang Nabe, Nabendynamo, Ma-  
gura Hydraulik Bremsen, hochwer-  
tige Busch und Müller Beleuchtung.  
Kaufdatum war März 2010. Fest-  
preis 1150,00 Euro. Tagsüber  
unter 06192-201 2358 oder mobil  
unter 0176-49898280 oder Mail  
unter uhofacker@yahoo.de.





*Die Firth of Forth Bridge, Symbol schottischen Ingenieursstolzes*

Himmel, Wasser, Berge, Schafe

# Unterwegs in Schottland

**Eine Freundin zeigt auf ihrem Laptop Bilder einer Schottland-Wanderung. Weiter Himmel, grüne Hügel, reichlich Wasser, mächtige Steine – und Anorak-Temperaturen. Kurz darauf erscheint in der Radwelt ein Beitrag über eine Schottlandtour. Daraufhin leiht uns die Nachbarin ihren Reiseführer. Im Laufe der nächsten Monate treffen sich über 15 handliche Schottlandreiseführer aus dem Freundes- und Bekanntenkreis bei uns. Alle, offensichtlich wirklich alle, waren schon da. Aber keiner von ihnen mit dem Fahrrad.**

Fangen wir an: Per Bahn nach Amsterdam, von dort mit dem Rad nach Ijmuiden zum Fährhafen. Das Schiff bringt uns fast bis nach Newcastle, die letzten Kilometer müssen wir wieder mit dem Rad überwinden, zum dortigen Bahnhof. Der East-Coast-Express nimmt unsere Räder in seinen Packwagen auf und rast damit (und mit uns im Abteil) nach Edinburgh Waverly Station. Dort stürzen wir uns mutig in den Großstadt-Feierabend-Linksverkehr und erreichen unfallfrei unser Bed & Breakfast. Bis hier

sind wir bereits 1.200 Kilometer und fast drei Tage unterwegs, ohne dass es einer besonderen Anstrengung bedurft hätte – der Fahrradtacho weist nicht mehr als 45 Kilometer auf. Dass die Anreise nicht ganz stressfrei ist (kriegen wir den Zug?, fährt die Fähre pünktlich?, fallen die reservierten Bahntickets in Newcastle wirklich aus dem Automaten, und wo steht dieser?, haben britische Züge einen Gepäckwagen, und, wenn ja, hängt dieser vorne oder hinten am Zug?), sei dabei nur am Rande erwähnt.

Apropos Gepäckwagen: Die per Internet gekauften Zugfahrkarten unterliegen einer Zugbindung, ebenso die Reservierung der Veloplätze. Wir sind rechtzeitig genug am Bahnhof in Newcastle, um uns einen früheren Zug anzuschauen. Wo könnte der Fahrradwagen sein, wo die reservierten Sitzplätze? Der Schaffner des Zuges kommt auf uns zu und fragt, wohin wir wollen. Edinburgh, sagen wir, aber erst mit dem nächsten Zug. Warum warten?, kommt die Antwort, er habe Platz, wir könnten mitfahren. Ja, in Deutschland sei er auch schon gewesen, seine Frau sam-

mele Meißner Porzellan, jetzt aber bitte die Räder in den Packwagen, wir müssen los. Ich mache euch in Edinburgh den Waggon wieder auf. Edinburgh Waverly erreichen wir dadurch eine Stunde vor der Zeit.

Die Briten sind höflich, die Briten sind hilfsbereit, die Briten sind (meistens wenigstens) freundliche und rücksichtsvolle Menschen. Das macht dann vor Ort alles unkomplizierter als erwartet (oder im Internet recherchiert). Dazu kommt natürlich, dass wir uns halbwegs im Englischen verständigen können. Wir sind nicht nur in der Lage, einen Kaffee zu bestellen, sondern verstehen auch die Anweisungen des Barmannes, der uns bittet, Platz zu nehmen, der Kaffee werde gebracht. Dass der Kaffee dann nicht ganz unseren kontinentaleuropäischen Vorstellungen entspricht, schmälert das erste Erlebnis in einer gastronomischen Einrichtung auf fremdem Boden nur unwesentlich. Zukünftig bleiben wir aber besser bei Tee.

Apropos Tee: Gut gefallen hat uns, dass es weiterhin in jedem Quartier, ob einfache Pension oder Hotel, Wasserkocher und Tee und

Kaffee im Zimmer gibt, so dass sich der durchgefrorene (davon später mehr) Reisende gleich nach Bezug des Zimmers mit einer heißen Tasse Tee aufwärmen kann. In Deutschland haben wir das bisher nur einmal erlebt, in einer kleinen Pension in Rothenburg ob der Tauber. Der Inhaber war schon einmal auf der Insel.

Edinburgh ist die Hauptstadt der Schotten und, zu recht, das touristische Zentrum. Sehenswert ist die Altstadt unterhalb der Burg, die Burg selbst (vor der sich aber Touristen aus aller Welt stauen), die „New Town“, die Hügel in der Stadt mit ihren sensationellen Aussichtspunkten und die Museen, die ohne Eintrittsgebühr (!) zu besichtigen sind. Trotz der hügeligen Topographie sind in Edinburgh erstaunlich viele Menschen per Rad unterwegs, rasen mit hoher Geschwindigkeit die steilen Straßen hinunter oder quälen sich rotgesichtig mit gelben Warnwesten wieder hinauf. Auch in Großbritannien ist der Fahrradverkehr auf dem Vormarsch. Radstreifen entlang von Hauptstraßen und Aufstellflächen an einigen Ampelkreuzungen zeugen davon.



Essen in Schottland: Schnellimbiss in Edinburgh ...



... oder warten auf einen freien Tisch im Fisch-Restaurant in Portree

Der Nachholbedarf ist aber unübersehbar: Auf vielen Straßen im Land klaffen auf der linken Seite der Fahrspur (Linksverkehr!, ihr erinnert euch?) Löcher im Asphalt, die Radfahrer zu voller Konzentration und waghalsigen Ausweichmanövern zwingen.

Edinburgh verlassen wir auf einer ehemaligen Bahntrasse, die zu einem Radweg ausgebaut wurde. Das Besondere daran können wir erst im Nachhinein feststellen: Dieser Weg hinaus aus der Großstadt ist das einzige Stück Straße, das über mehrere Kilometer breitflächig verläuft. Der Rest des Landes ist wellig, hügelig, bucklig, bergig – nur nicht eben. Aber das war zu erwarten. Das stand in allen Reiseführern.

Apropos Straße: Ja, es wird weiterhin links gefahren. Nein, das ist kein Problem – vorausgesetzt, man konzentriert sich ein wenig und denkt vor jeder Abzweigung scharf über die Fahrtrichtung nach. Ja, man kommt lebend durch einen Kreisverkehr (bei den ersten Versuchen kann man schiebend auf dem Fußweg üben. Andere können das nicht und tauschen das gerade am Flughafen geliehene Auto gleich nach dem ersten Kreisel mit erheblichen Blechschäden gegen ein neues aus). Nein, Radwege gibt es so gut wie nicht in Schottland. Ja, die Straßen sind oftmals sehr schmal, sogenannte „Single Track Roads“. Nein, die Briten bedrängen Radfahrer nicht, sie fahren (meist) sehr rücksichtsvoll und bleiben auch auf den „Single Track Roads“ geduldig bis zur nächsten Aus-

weichbucht hinter uns. Auf Hauptstraßen mit Wochenendausflugverkehr ist das Radfahren auch hier kein Vergnügen, beängstigend aber ist es nie. Nur die Touristen vom Kontinent überholen oft etwas knapp – so wie die Briten bei uns. Man kommt sich offensichtlich näher, wenn man auf der „falschen“ Seite steuert.

Erstes touristisches Highlight hinter Edinburgh ist die Firth of Forth Bridge. Der 100 Jahre alte Stahlkoloss ist der Eisenbahn vorbehalten, doch daneben verläuft eine riesige Straßenhängebrücke, die einen breiten separaten Radstreifen bereit hält. Von dem aus hat man dann einen wunderbaren Blick auf die rostrote Sensation britischen Ingenieurschaffens. Die ständig der Nordseeeluft ausgesetzte Eisenkonstruktion wurde 100 Jahre lang ununterbrochen von Rost befreit und frisch gestrichen. Wo wir von einer Sisyphusarbeit sprechen, vergleicht der Schotte seinen Job mit dem Streichen der Forth Bridge. Doch nun gibt's salzwasserfeste Farbe, die Brücke ist zum ersten Mal wirklich fertig lackiert und gerüstfrei zu bestaunen. Zukünftig müssen sich auch die Schotten an Sisyphus orientieren, wenn ihnen ihre Arbeit endlos und sinnlos erscheint. Vorbei ist's mit „It's like painting the Forth Bridge“.

Hinter der Brücke liegt Inverkeithing, wo wir uns in einer Bäckerei Pasties holen. Das sind mit Fleisch oder Wurst und Gemüse gefüllte Teigtaschen, die warm gegessen werden und zu England gehören wie Fischbrötchen zur Ostseeküste.

Auf einer Bank vor einer Kirche essen wir unser Menü. Angesichts unserer Räder nimmt ein alter Herr neben uns Platz und erzählt, nach freundlichen Fragen zum Woher und Wohin, die Geschichte seiner großen Radtour. 1955 war's, von Schottland nach Paris. Weitere Fernfahrten konnte er nicht vorweisen – das liebe Geld, die Familie, die Arbeit –, ist aber auch im hohen Alter als sportbegeisterter Brite interessiert an unserem Tun.

Der erste Campingplatz bei Kinross liegt schön, aber leider in Hörweite einer Autobahn. Die Wiese ist groß, und die Wiese ist grün. So grün, so dicht, wie man sich britische Wiesen nur vorstellen kann. Das setzt sich fort, auf allen Zeltplätzen erwarten den Reisenden golfplatzähnliche Wiesen, die am Anfang der Saison Ende Mai noch wenig strapaziert sind. Über Perth, wo uns die Schottische Nationalbank lehrt, dass wir nur 250£ pro Tag aus dem Automaten erhalten können (dieser hatte sich bei 300£ beharrlich geweigert, uns zu bedienen, ohne jedoch Gründe dafür anzugeben), fahren wir nach Blairgowrie, einem kleinen Städtchen am Rande der Highlands. Der dortige Zeltplatz gehört einem LKW-Fahrer, den wir von unterwegs telefonisch angefragt hatten und der wenige Minuten nach uns mit einem riesigen Holzlast auf seiner Campingwiese eintrifft. Er knöpft uns die vereinbarten 10£ ab. Dafür können wir unser Zelt aufstellen, duschen, Geschirr spülen und die Toilette benutzen – ein fairer Preis, wie ich finde, auch

wenn wir hier unseren eigenen Tee kochen müssen, wie auch die Kartoffeln und das Gemüse. Gegen den Durst nach Feierabend gibt es Dosenbier aus dem örtlichen Coop-Markt.

Nach der Abfahrt am nächsten Morgen radeln wir in die Highlands. Weite, Himmel, Schafe, Moore – viel mehr ist nicht los im Schottland jenseits der Großstädte. Das Auge erholt sich, ebenso der Geist. Bei sonnigem Wetter fahren wir, bergauf angestrengt, bergab entspannt, niemals aber eben, nach Braemar. Braemar ist das touristische Zentrum der Cairngorms Mountains. Von einem touristischen Zentrum in Schottland sollte man jedoch nicht zu viel erwarten. Hier ist zwar die Queen zu Gast bei den sommerlichen Highland Games, aber ansonsten beschränkt sich der Ort mit seiner Straßenkreuzung auf drei alte Hotels, ein paar Bed & Breakfasts und den „Hungry Highlander“, dessen asiatischstämmige Betreiber die Grundversorgung mit Fish'n'chips, Sausages, Icecream und Softdrinks gewährleisten. Dazu kommt eine Touristeninformation und ein Campingplatz von umwerfender Qualität (siehe „grüne Wiese“). Der Coop-Dorfladen hält für eine Notversorgung genug bereit – gekocht wird, was im Laden zu haben ist. Immerhin hat er am Sonntag geöffnet, Dosenbier gibt es ebenfalls.

Da die Queen nicht vor Ort ist, machen wir uns auf den Weg zu ihr. Balmoral, die schottische Sommerresidenz, ist den meisten Inselftouristen bekannt. Uns jetzt



Bei 20% Steigung hilft nur noch Schieben (Cairngorms-Mountains)

auch. Wir haben uns der üblichen Touristen-Tour angeschlossen, anschließend die Cafeteria besucht und damit unseren Beitrag zur Unterstützung der britischen Krone geleistet.

Hinter Balmoral wird aus dem sonnigen schottischen Frühsommer, unter dem die Bevölkerung bereits leidet („Heat wave!“, „It's like Spain!“ hört man sie bei gut 20°C sagen, die Schotten) ein nieseliger Spätfrühling, die Temperaturen sinken drastisch. Wir sind froh darüber, Handschuhe eingepackt zu haben, die jetzt ans graue Licht kommen. Mit Regenhose und Anorak geht es weiter.

Das im (Rad-) Reiseführer genannte Hotel ist telefonisch nicht zu erreichen. Die Bedienung in dem Café an der Straße, das gerade schließt, weiß von nichts. Trotzdem hinfahren, sich dem Risiko aussetzen, dass das Hotel geschlossen ist und wir deshalb am späten Nachmittag eine steile Passstraße zum nächsten Ort überwinden müssen? Bei Kälte und Nieselregen? Oder nach rechts in die Gegenrichtung rollen, ins nächste Dorf, in der Hoffnung auf eine näher gelegene Übernachtungsmöglichkeit? Wir entscheiden uns für Letzteres und fahren nach rechts, und fahren weiter, und weiter, und weiter. Schottland ist groß, Schottland ist dünn besiedelt. Die Straße ist leer, kaum ein Auto ist unterwegs. Es ist kalt, es nieselt. Ein Dorf taucht auf, aber ohne Hotel. Ein Hotel taucht auf, aber ohne Licht. Es ist Montag, montags ist Ruhetag. Also weiter,

immer leicht bergab, immer in dem Gedanken, dass wir morgen den ganzen Weg wieder zurückfahren müssen. Es ist zum Verzweifeln. Doch irgendwann hängt eine blaue Fahne mit dem weißen Schottenkreuz hoch über einer handgeschriebenen Speisekarte, drei Landrover unterschiedlicher Baujahre auf dem Parkplatz signalisieren: Hier wird eingekehrt. Glendkindie Arms Hotel, an der A97.

Apropos einkehren: Die Gasträume der Pubs, wie die Gaststätten in Britannien heißen, sind mit dicken Teppichen ausgelegt. Anfangs traut man sich mit seinen nassen Dreckschuhen kaum ins Lokal, später dann möchte man gar nicht wissen, was sich alles im Lauf der Jahre in diesem Teppich gesammelt hat. Eine weitere Besonderheit: selbst in den kleinen Dorfkneipen reicht es nicht aus, einfach „ein Bier, bitte“ zu bestellen. Umgehend kommt die Frage, welches Bier man möchte. Antwortet bloß nicht mit „ein Ale bitte“. Welches Ale?, wird die Wirtin zurückfragen. Während die Wirtin hinter der verwirrend großen Ansammlung von Zapfhähnen auf eine passende Antwort wartet, hilft der Mann vor dem Tresen dem durstigen Touristen und empfiehlt das „local ale“. Darauf hätte dieser natürlich auch selbst kommen können. Zukünftige Anwendungen des Gelernten zeigen: es funktioniert.

Zu dem lokalen Ale werden im Glendkindie Arms Hotel Kartoffeln, Lammgulasch und Salat serviert. Wer bisher glaubte, die britische Küche taugte nichts, wird hier eines



Bed & Breakfast mit beheizbarem Zimmer in Tomintoul

Besseren belehrt. Das Essen ist ausgezeichnet, so wie auch das Ale, wie wir dem Mann am Tresen mehrfach bestätigen. Zufriedenheit auf allen Seiten. Der Tag ist gerettet, die Räder stehen im Schuppen, das Gepäck liegt im Zimmer, die vor kurzem noch verzweifelten Touristen sind satt, glücklich und müde. Die drei Landrover verlassen nacheinander den Parkplatz, Ruhe kehrt ein im Glendkindie Arms. Dass im Zimmer das Fenster nicht richtig schließt, der Wasserhahn tropft und die Handtücher bereits benutzt aussehen, spiegelt sich im Übernachtungspreis wieder, kann das Touristenglück aber kaum noch schmälern.

Der Morgen beginnt mit einem ausgezeichneten Frühstück. Standard ist weiterhin: Eier (Spiegel- oder Rühr-), gebackene Speckscheiben, gegrillte Tomate, kleine Bratwürstchen oder eine Scheibe gebratenen Haggis oder Blood pudding, dazu gebackene Pilze und Bohnen in roter Soße. Alternativ

erhältlich sind Rührei mit Lachs oder einfach nur Porridge. Nachgespült wird mit reichlich Tee mit Milch und einer Scheibe Toastbrot mit Orangenmarmelade. Danach überwindet man die vermaledeiten Umwegkilometer vom Vortag problemlos, nun leicht bergan im Nieselregen. Und kommt zurück zu dem Café, in dem die Bedienung gestern keine Auskunft geben konnte. Heute kann sie immerhin einen Kaffee bieten, der seinen Namen durchaus verdient.

Die Straße steigt nun stärker an, wir nähern uns dem Hotel, dessen Telefon gestern nicht besetzt war. Ein großes Schild am Haus weist darauf hin, dass man bitte anrufen möge, falls man ein Zimmer wolle. Dabei stellen wir fest, dass die im (Rad-) Reiseführer angegebene Nummer in einer Ziffer von der auf dem Hotelschild abweicht. Eine Ziffer! Eine einzige Ziffer verschafft uns zusätzliche 50 Kilometer. Und das in einem Reiseführer, den wir ansonsten gar nicht genug loben kön-



Anhänger  
 Dreiräder  
 Falträder  
 Liegeräder  
 Reha-Specials  
 Tandems  
 Transporträder

info@mainvelo.de  
 www.mainvelo.de

Alt-Harheim 27  
 60437 Frankfurt  
 06101 / 48 9 58

Main Velo

Liege-, Touren- und Spezialräder



Tiere in Schottland: Schafe, Schafe, Schafe

nen (Kay Wewior: Das Schottland RadReiseBuch. ISBN 978-3-8334-4853-9).

Direkt hinter dem Hotel wird es steil, 20% Steigung zeigt ein Schild. Wir schieben mühsam im Nebel-Niesel bergan. Oben ist weiterhin Nebel, der die nächsten Steigungen gnädig verbirgt. Mit dem großen Ritzel geht es langsam voran bis zum Lecht-Pass. Dort erwartet uns ein Skizentrum alpinen Ausmaßes, das sich von der „Talstation“ am Lecht-Pass (auf gut 600 Metern über dem Meeresspiegel) hinaufzieht in die umliegenden Berge, von denen kaum einer höher ist als 1.200 Meter. Fotos im Ortsmuseum von Tomintoul beweisen jedoch, dass es harte, schneereiche Winter und eine ordentliche Schneefröhe gibt im schottischen Hochland. Wir suchen uns vorsichtshalber wieder ein heizbares Zimmer.

Hinter Inverness, am anderen Ende von Loch Ness, geht es dann wieder auf die Campingwiese. Die Sonne scheint, tags ist es warm und hell, aber bei weitem nicht mehr so wie in „Spain“. Ein eiskalter Wind macht uns abends beim Kochen zu schaffen – und das Dosenbier will bei den Temperaturen auch nicht so recht schmecken. Zum Ausgleich gibt es klare Luft und gute Sicht auf See und Berge und auf all die Touristen, die wie wir die Schleusentreppe am Caledonischen Kanal in Fort Augustus besichtigen.

Weg vom Caledonischen Graben und seinem alten Schiffahrtskanal führt unser Weg über die Berge

nach Westen. Aussichtspunkte am Rande der Strecke geben Gelegenheit, die schottische Weite auf sich wirken zu lassen. Kein Ort, kein Haus ist zu sehen, nur Seen, Bäume und Berge unter der nördlichen Sonne.

In Shiel Bridge gibt es eine Tankstelle und einen Zeltplatz, mehr nicht. Das Ganze erinnert an eine einsame Station irgendwo im fernen Westen, irgendwo in Kanada. Die Tankstelle hat einen kleinen Laden, in dem Motorradfahrer einen Kaffee trinken und Zeltplatznutzer ihren Obolus entrichten sowie das kaufen, was es gibt, um daraus ein nahrhaftes Mahl zu bereiten. Das klappt wunderbar, wird aber etwas beeinträchtigt durch den kalten Wind. Als dieser sich legt, wünscht man ihn sich umgehend zurück, denn nun kommen die Mücken aus ihren Behausungen und piesacken die Freunde des Campings. Also bleiben wir in Bewegung, was in der Kälte ausgesprochen gut tut.

Am nächsten Tag erreichen wir die Isle of Skye. Eine Brücke führt hinüber zur Insel, eine verkehrsreiche Straße weiter nach Broadford. Überall entlang der Route weisen Schilder auf Bed & Breakfast hin. Unsere Hoffnung auf ein geheiztes Zimmer erhält jedoch einen erheblichen Dämpfer durch die vielen „No vacancies“-Zusätze unter den Schildern – ein langes Wochenende zu Ehren der Queen lässt viele Briten zum Kurzurlaub in den Norden fahren. Endlich klingeln wir an einer Pension und fragen direkt nach einem Quartier für



Single Track Road mit geduldigen Autofahrern (Isle of Skye)

die Nacht. Nein, auch hier ist alles belegt, aber sie könne ein paar Nachbarinnen anfragen, meint die freundliche Dame. Und siehe da, es gibt ein Zimmer, oben am Berg. Auch dort steht „no vacancies“ vor dem Haus, aber für eine Nacht ist ein Zimmer frei. Sogar das schönste, mit Blick auf die Bucht und die Berge der Inselwelt drum herum. Wie soll man darauf kommen?

Portree ist die „Hauptstadt“ der Isle of Skye, ein Örtchen mit 2.000 Einwohnern, einer ebenen Hauptstraße von ca. 100 Metern Länge, einem Platz, auf dem die Busse halten und einem kleinen Hafen, in dem ein paar Boote und Fischkutler auf Reede liegen. Der Hafen liegt unten, Hauptstraße und Platz auf halber Höhe, die Wohnhäuser stehen entlang steiler Straßen am Berg. Die Zimmervermieterin, deren Bed & Breakfast auf einem Hügel liegt, beantwortet die Frage nach der Entfernung zum Hafen: hin 5 Minuten, zurück 20.

Unten am Hafen gibt es ein Lokal, das bezeichnenderweise „The Lower Deck“ heißt. Davor stehen ein paar Touristen und warten auf Einlass. Das Lokal öffnet pünktlich um 18 Uhr, die Wartenden stürzen hinein. Wir lassen uns anstecken, stürzen hinterher und ergattern einen Tisch für zwei. Die Bierbestellung kriegen wir inzwischen fehlerfrei hin, mit der ausführlichen Fischspeisekarte tun wir uns aber noch etwas schwer. Wir bekommen trotzdem das, was wir uns vorgestellt haben. Die Qualität ist wieder mal erstklassig, weit entfernt von den Legenden über die

britische Kochkunst. Wegen eben dieser Qualität stehen dann auch schon die nächsten Hungrigen vor dem „Lower Deck“ und warten geduldig auf einen freien Platz.

Natürlich kann man auch weiterhin schlecht essen in Schottland. Weiße Toastbrotscheiben, belegt mit ein paar zähen trockenen Scheiben Rindfleisch, garniert mit undefinierbarer Soße, werden als Sandwich verkauft. Labberige „Chips“, wie die Pommes hier heißen, dick panierte Fischstücke mit reichlich Essig oder Baked Potatos mit lieblos zusammengeklatschter Beilage stehen in starkem Kontrast zu Makrelenfilet auf Salat, delikatem Fish'n'Chips oder dem bereits erwähnten Lammgulasch im Glenkindie Arms.

Wir sind gute 600 Kilometer unterwegs, als sich die Fahrradkette quietschend meldet. In Broadford soll es ein Fahrradgeschäft geben, doch das existiert nicht mehr. Also quietscht die Kette noch bis nach Portree. Dort ist es Sonntag, das Fahrradgeschäft hat geschlossen. Montag, endlich, betrete ich den kleinen Laden. Hinter dem Tresen kommt der Inhaber hervor. Ich frage nach Öl. Er zeigt mir eine Flasche, die ich kaufen kann. Ich erkläre, dass ich nur ein paar Tropfen brauche, auf der Durchreise bin, eine Ölflasche nicht transportieren will. Ob ich nicht ein Ölkännchen aus der Werkstatt leihen könne...? Leihen?, fragt der Ladenbesitzer. Ich wolle das Öl ja wohl geschenkt bekommen, grinst er und drückt mir ein halbvoll Ölfläschchen in die Hand. Nachdem



Weiter Himmel, viele Berge, buckelige Straßen, wenig Verkehr (Isle of Skye)

Fotos: Peter Sauer

ich zwei Ketten geschmiert habe, bringe ich das Fläschchen zurück. Was ich schuldig sei, frage ich. Ein Pfund, zwei Pfund? Er lacht, nein, gar nichts, das Öl sei geschenkt. Trotzdem lege ich eine Pfundmünze auf den Tresen. Akzeptiert, ich darf wieder kommen, wenn die Kette das nächste Mal quietscht.

Auf der Isle of Skye fühlt man sich immer ein wenig an die alpine Bergwelt erinnert. Die Landschaft wirkt oftmals wie im schweizer Engadin, rauh, kahl, steil und felsig. Doch wenn man sich umdreht, geht der Blick über das Meer mit seiner Steilküste und den vorgelagerten Felseninseln – von Engadin keine Spur. Die Berge sind ja auch bei weitem nicht so hoch wie in den Alpen. Für schottische Verhältnisse allerdings ist das schon recht dramatisch.

Apropos Berge und Briten: Auf einer Anhöhe kurz vor Inverness wartet im Nieselregen ein englisches Paar auf uns. Die beiden haben ihre Räder abgestellt und uns gebeten, ein Foto von Ihnen zu machen, vor dem Passschild mit der Höhenangabe. 401 Meter über Meer, steht auf dem Schild. Ich kann mir ein Grinsen nicht verkneifen. Wir lassen uns trotzdem ebenfalls vor dem Schild ablichten, erklären aber, dass wir uns mit diesem Bild großem Gespött im Freundeskreis aussetzen würden. Wo bei uns in Hessen die befahrbaren Berge schon bis auf fast 1.000 Meter reichen...

Apropos Nieselregen und Briten: Die Briten sind wetterfest. Die Engländerin bei obigem Fototermin

fährt in kurzen Hosen durch den kalten Nieselregen und findet Radtouren ganz toll. Der Gatte ist ebenso begeistert. Dass wir hier bereits den ganzen Tag im Regen unterwegs sind, bei höchstens 10 Grad, findet überhaupt keine Erwähnung. Auch auf Campingplätzen sitzen die Briten noch sockenfrei in Sandalen und kurzen Hosen vor ihren Zelten – und das in allen Altersklassen –, während wir uns bereits mit langer Unterwäsche und festem Schuhwerk gegen die Kälte wappnen.

Zelten scheint auf der Insel eine Art von Nationalsport zu sein. Junge und Alte, Arme und Reiche finden auf dem Campingplatz zusammen. 70jährige, die einem teuren Jaguar-Sportwagen entsteigen, bauen ein kleines Wanderzelt auf, ziehen sich Gummistiefel an und setzen ihren Campingkocher in Betrieb. Morgens kriechen sie bei Regen aus ihrem Minizelt, hängen dieses zum Trocknen vor dem Waschhaus auf, während sie in Ruhe auf dem überdachten Vorplatz frühstücken (bei gemütlichen 12 Grad Celsius). Anschließend packen sie die Campingausrüstung in den schicken Jaguar, tauschen die Gummistiefel wieder gegen ihre Lederschuhe, und fahren weiter auf der Suche nach dem nächsten schön gelegenen Zeltplatz. Für uns hat diese Art der Campingkultur den Vorteil, dass wir nicht immer wieder verdattert gefragt werden, ob wir etwa, in unserem Alter, bei diesem Wetter, in diesen Bergen, etc., wirklich zelten wollen. Auch werden wir mit un-

seren vollbepackten Rädern nirgends mitleidig angeschaut und gefragt, ob wir diese oder jene Bergstrecke wirklich bewältigen wollen – für Engländer oder Schotten ist das einfach ganz normal.

Die letzte Nacht auf Skye verbringen wir in Sligachan, das wir nach einem Tag mit Gegenwind erreichen (der Wind war uns bis dahin gnädig). Ein Hotel mit Restaurant jenseits der Straße, ein Zeltplatz diesseits, dazwischen eine Bushaltestelle. Drum herum Berge, Wasser, Weite, Nichts. Unser Abendessen haben wir bereits am Vormittag in Dunvegan gekauft, ebenso das Dosenbier. Denn in Dunvegan befindet sich neben einer ausgezeichneten Konditorei der letzte Lebensmittelladen vor Sligachan.

Auf dem Campingplatz stehen wieder viele kleine Zelte von Wanderern, Bergsteigern, Rad- und Motorradfahrern aller Altersklassen. Nur die Mücken haben offensichtlich keine eigenen Zelte. So ist es ein manchmal recht mühsamer Kampf, sie davon abzuhalten, bei uns zu übernachten. Meist sind wir Sieger geblieben.

Von Sligachan fahren wir auf einer leeren, breiten, mit EU-Geldern erbauten Straße (wie große Schilder mit der blauen Europafahne informieren) zur Fähre nach Mallaig und setzen wieder aufs Festland über (aus Skyer Sicht ist die britische Insel ja schon fast Festland). Abends werden wir mit einem sensationellen Sonnenuntergang am Strand belohnt, morgens aber von strömendem Regen ge-

weckt. Wir packen unsere Campingausrüstung nass zusammen und radeln im Regen zurück nach Mallaig, wieder auf einer breiten, leeren Straße, deren Verkehrsaufkommen von der kaum stündlich pendelnden Fähre zur Isle of Skye bestimmt wird. Denn in Mallaig ist Schluss, hier endet das Festland, hier endet die Straße, hier endet die Eisenbahn. So freuen sich die Fahrer von ungefähr 30 Autos und Motorrädern, die je Fährfahrt transportiert werden können, über die neue, breite Straße.

Von Mallaig fahren wir per Bahn über Glasgow nach Edinburgh in das uns bereits bekannt Bed & Breakfast. Am nächsten Morgen bringt uns der East-Coast-Express nach Newcastle. Dort kehren wir noch einmal in dem Café ein, in dem wir zu Beginn unserer Reise den ersten Kaffee auf britischem Boden bestellt hatten. Diesmal bestellen wir Tee, bevor wir die 15 Kilometer zum Fährhafen in Angriff nehmen. Das Schiff verlässt England pünktlich, landet auf dem Kontinent leider aber zu spät. Das ist zum Teil der Zeitverschiebung geschuldet (es gibt britische Zeit, kontinentale Zeit und Schiffszeit – das führt bei Reisenden manches Mal zu Verwirrung), zum Teil aber auch der wetterbedingten Routenveränderung des Kapitäns. Wir erreichen unseren Zug in Amsterdam trotzdem noch rechtzeitig, steigen in Hannover um und sind am selben Abend wieder in Frankfurt. Abschließendes Fazit: Schottland ist absolut empfehlenswert!

(Peter Sauer)

# Träume ...



Spannende Ausrüstungs- und Reisetipps von Globetrotter Experten zum Thema Fahrrad unter [www.4-Seasons.TV/radreise](http://www.4-Seasons.TV/radreise)

# ... leben.



## DIE GRÖSSTE AUSWAHL FÜR ALLE RADREISEFANS IN FRANKFURT



Im Frankfurter Erlebnishaus von Globetrotter Ausrüstung finden Sie die größte Auswahl für Outdoor und Reise und die Erfahrung von Globetrotter Experten, die selbst jede freie Minute am liebsten in der Natur verbringen.

Globetrotter Experte **Marcus Mallebre**

Neben der qualifizierten Beratung können Sie Ihre Ausrüstung zudem auch gleich vor Ort unter Realbedingungen testen – z.B. in der Kältekammer oder an der gläsernen Kletterwand. Lassen Sie sich bei uns auf neue Ideen bringen – ein Besuch im größten Erlebnishaus Frankfurts lohnt sich immer!